

N. 110. 32.

Löbliche

Gunst- und

wercks = Schu

Y C

8314

Erbauet aus dem 39. Cap. Sirachs/  
Bey einer Innungs = Predigt eines  
löblichen Handwercks der Tuch-  
macher in Lengefeld;

Darbey sind mit angefüget etliche  
nothwendige Handwercks = Regeln für  
Meister und Gesellen / und wie sie sich auch  
auff ihrer oder bey ihrer Handwercksstatte  
des ewigen Lebens andächtig  
erinnern können.

Durch

MATTHÆUM HEDLERN,

vom Hoff / p. t. Pfarrer zu Lengefeld im  
Boiglande / Ætat. 62. Mi-  
nisterii 38.

D R E S D E N /

In Verlegung Christian Bergens/  
Buchhändlers daselbst.

Bedruckt bey Melchior Bergens / Churf.  
Sächs. Hoff. Buchdruckers seel. nachgelas-  
sene Wittwe und Erben.

1669.

X 2022921



Fragment of text from the adjacent page, including a large initial letter 'S' and the words 'und', 'gei', 'lich', 'Ba', 'De', 'fon', 'best'.



Die erste Zuschrift.

Herzliebster **JESU**  
laß Dir bey dieser Frühe-  
Stunde gefallen das Bes-  
spräch meines Herzens und  
meines Mundes / **HER**  
mein Hort und mein Erlöser!



Du Fürst des Lebens /  
**HER** **JESU** **CHRISTE**;  
Ich dein alter Knecht  
und Diener / der Dir  
und deinem himmlischen Vater im  
geistlichen Weinberg der Christ-  
lichen Kirche 38. Jahr nach den  
Baben und nach den Vermögen / so  
Du gegeben / treulich gedienet: Ja  
komme / wie gedacht / in dieser Frü-  
hestunde zu Dir. Erslich erkenne

):( 2

und

## Erste Zuschrifte,

und bekenne ich mit Mund und  
Hertz / daß du mich armen Sündler  
und unnützen Knecht / ohn alle mein  
Verdienst und Würdigkeit / ja aus  
lauter Gnad und Barmhertzigkeit /  
zu einem vernünftigen Menschen  
erschaffen / mir Leib / Seel / Augen  
und Ohren / Vernunfft und alle  
Sinne gegeben / und mich an allen  
Gliedern des Leibes / vollkommenlich  
und lebendig / von zwaz armen / doch  
rechtgläubigen Christlichen und  
Bottseligen Eltern hast lassen ge-  
bohren werden. Hast mich auch /  
O du Fürst des Lebens / **HERR**  
**JESU** Christe / nach meiner unrei-  
nen sündlichen Geburt / durch das  
Bad der Wiedergeburt und Er-  
neuerung des Heiligen Geistes / von  
allen angebohrnen Sünden und  
Un-

Erste Zuschrift.

Unreinigkeit durch Christliche  
Tauf-Paten und Zeugen zum  
Goff in meinem lieben Vaterland/  
entlediget/und zu einem lieben Kind  
und Erben des ewigen Lebens an  
und auffgenommen. Hast mich  
auch/mein lieber **HERR JESU**/  
diese 63. Jahr an Leib und Seel/  
an Ehr und Gut/so gnädig und vä-  
terlich gesegnet/versehen und vers-  
orget/und vor allem Ubel und Uns-  
fali behütet uñ bewahret/Wich auch  
meinen Nahmens-Tag heut aber-  
mahls mit Fried und Freuden er-  
leben lassen/dafür sage ich Dir/O  
mein **HERR JESU**/O mein **HERR**  
**JESU**/von Grund meines Hertzens/  
Ja von Grund meiner Seelen Lob/  
Ehr/Preiß und ewigen Dank/  
heut und allezeit/Amen! Amen.

A iii

Letz-

Erste Zuschrifte.

Ferner bitte ich hertzlich und demüthig / du wollest mich und die Meinigen ferner in deinen Gnaden Schutz nehmen / und uns vor allen Unfall Leibes und der Seelen allers gnädigst behüten und bewahren / damit ich nach deinen väterlichen Willen und Wolgefallen / meinen schönen Nahmens - Tag / Matthæus noch öftters mit Fried und Freud erleben möge / den lieben Meinigen zum Trost und besten / Amen / mein GOTT und Heyland / laß es ja und Amen seyn / Amen ! Amen.

Schließlichen / O Hertzliebster Heyland / gleich wie ich dir heut vor zweyen Jahren an meinem Nahmens - Tag / als den 21. Septembr. mein Teutsches Nahmen - Büchlein von den berühmten heiligen Weisbern /

Erste Zuschrift.

bern / aus dem Alten und Neuen  
Testament / aus demüthigen und  
recht danckbaren Herzen überge-  
ben habe / also übergebe ich auch an-  
letzo meine Kunst- und Handwercks  
Schul. Nach mich und diese gerins-  
ge Arbeit zu einem Opfer / das dir  
heilig und wohlgefällig sey / als ein  
vernünftiger Gottesdienst : damit  
ich Dir diene in Gültigkeit und Be-  
rechtigkeit / hiß ich mit dem Chor  
der heiligen Engel singen werde :  
Heilig / Heilig / Heilig ist unser Gott  
der Herr Zebaoth ! Alle Land  
sind seiner Ehre voll / Amen / Hertz-  
liebster Jesu / Amen ! Amen.

Den 21. Septembris,  
als am Tag Matthæi  
Anno 1669.

M. H. P. L.

)( 10

Die

Die zwenyte Zuschrift.  
Denen Ehrenvesten / Vorsich-  
tigen und Wolweisen  
Hrn. Bürgermeistern/  
Syndico und Rath der  
Stadt Reichenbach/  
Meinen insonders großgünsti-  
gen Herrn und sehr werthen nachts-  
barlichen Freunden und  
Gönnern/

Wied diese Kunst- und Hand-  
wercks- Schul / auch aus guter  
nachbarlicher Affection offeriret  
und übergeben/und zwar erftlichen  
und in specie:

Herrn Paul Becken/ wohlme-  
ritirten Stadt- und Land-  
Richtern in Reichenbach.

2. Herrn

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.



Zweyte Zuzchriffe

2. Herrn Joh. Conrad Brummern / regierenden Bürgermeistern und Apothekern daselbsten.
3. Herrn Paul Thüring / Bürgermeistern und Handelsmann daselbsten.
4. Herrn Johann Heffeln / des Raths und Handelsmann.
5. Herrn Wolffgang Kalbskopff / des Raths und Handelsmann.
6. Herrn Paul Adam / des Raths und Handelsmann.
7. Herrn Caspar Adam / des Raths und Handelsmann.
8. Herrn David Jacob dem ältern / des Raths und Handelsmann.

U v 9. Herrn

Zwente Zuschrift.

9. Herrn David Jacob dem  
Jüngern / des Raths und  
Handelsmann. 17
10. Herrn Christian Peh / des  
Raths / Balbierern und  
Wund Arzt. 18
11. Herrn Johann Müllern / Ge-  
mein-Herrn und Handels-  
mann. 19
12. Herrn Georg Thüring / Ge-  
mein-Herrn und Handels-  
mann. 20
13. Herrn Johann Bamler / Kas-  
ten-Herrn und Tuchscherer. 21
14. Herrn Georg Kägel / Kasten-  
Herrn und Becker. 22
15. Herrn Matthæus Adam / Bür-  
gern und Vormeistern eines  
Erbarn Handwercks. A
16. Herrn Michael Schuchman /  
Bürgern und Handelsman.  
17. Herrn

Zweyte Zusehrift.

17. Herrn Zacharias Manern/  
Bürgern und Weid Ferbern.
18. Herrn Esaias Pex / Bür-  
gern und Tuchscherern.
19. Herrn David Schettlern/  
Bürgern und Tuchbereitern.
20. Herrn Augustino Dasdorff  
Bürgern / Weid Ferber und  
Handelsmann.
21. Herrn Jacob Küling / Bür-  
gern / Gastwirth und Han-  
delsmann.
22. Herrn Johann Kößeln/  
Bürgern und Handelsman.

Euer Ehenbest und Welfheit  
Geberschuldiger

Actum den 21. Septembr.  
Anno 1669.

MCVI

Die

Die dritte Zuschrift.  
 Denen Ehrenvesten/Vorsichtli-  
 gen und Wohlweisen  
 Hrn. Bürgemeistern/  
 Syndico und Rath/des al-  
 ten Städtleins Lengefeld/  
 Meinen insonders großgünsti-  
 gen Herrn/sehr werthen Freunden/  
 Bevattern und vielgeliebten Pfarr-  
 Kindern / nunmehr durch Gottes  
 Gnad in 21. Jahr zu  
 Lengefeld.

Uberglebet auch aus guter Affecti-  
 on und Schuldigkeit diese Kunst-  
 und Handwercks-Schul / als in  
 specie und insonderheit:

1. Herrn David Pezolden/wol-  
 meritirten Marck- und Land-  
 Richtern zu Lengefeld.
2. Herrn

Dritte Zuschrift.

2. Herrn Andreas Sickenwirt/  
Bürgermeistern.
3. Herrn Johann Pezold/Bür-  
gemeistern.
4. Herrn Zacheo Förstern/  
Bürgermeistern.
5. Herrn Paul Milich/Raths-  
Verwandten.
6. Herrn Christoph Förstern/  
des Raths.
7. Herrn Adam Milich / des  
Raths und Handelsmann.
8. Herrn Christian Pezold/des  
Raths und Handelsmann.
9. Herrn Andreas Sickenwirt/  
des Raths und Handels-  
mann.
10. Herrn Matthæo Sicken-  
wirt / des Raths und Han-  
delsmann.

). ( vij . ii. Herrn

Dritte Zuschrifte.

---

11. Herrn Johann Lochmann/  
des Raths und Handels-  
mann / und in diesem Jahr  
eines Erbaren Handwercks  
der Tuchmacher Vormei-  
ster.
12. Herrn Johann Jacob / des  
Raths und Handelsmann.
13. Herrn Wolfgang Krausen/  
des Raths und Tuchsche-  
ren allhier.
14. Herrn Samuel Erlen / des  
Raths und Handelsmann.
15. Herrn Johann Schneidens-  
bach / des Raths und Han-  
delsmann.
16. Herrn Johann Böhm / des  
Raths und Handelsmann.
17. Herrn Johann Daßdorff /  
Gemein-Herrn und Tuchs-  
Terbern allhier.
18. Herrn

Dritte Zuschrifte.

18. Herrn Michael Weiß / Bes  
mein-Herrn und Tuchsche-  
tern allhier.
19. Hn. Christian Gaubischen /  
Kasten-Herrn und Schuch-  
machern allhier.
20. Herrn Johann Schincken /  
Kasten-Herrn und Fleisch-  
hackern allhier.
21. Herrn Christoph Weyland /  
Bürgern und Tuchmachern  
allhier.
22. Herrn Simon Diezschken /  
Bürgern und Handels-  
mann.
23. Herrn Simon Fickentwirt /  
Bürgern und Handels-  
mann.
24. Herrn Johann Ubrig / Bür-  
gern und Tuchmachern all-  
hier.
25. Herrn

Dritte Zusehrift.

---

25. Herrn Eusebio Fickelwirt/  
Bürgern und Tuchmachern  
allhier. 32
26. Herrn Johann Seiffert  
dem Aeltern / Bürgern und  
Tuchmachern allhier. 33
27. Herrn Johann Reinhold/  
Bürgern und Tuchmachern  
allhier. 34
28. Herrn Michael Martin/  
Bürgern und Handels-  
mann. 35
29. Herrn Jülig Wolffen / Bür-  
gern und Handelsmann. 36
30. Herrn David Lochmann/  
Bürgern und Handels-  
mann. 37
31. Herrn Siegfried Lochmann/  
Bürgern und Handels-  
mann. 38
32. Herrn



Dritte Zuschrifte.

32. Herrn Johan Milich / Bürger  
gern und Handelsmann.
33. Herrn Johann Rinck / Bürger  
gern und Handelsmann.
34. Herrn Johann Kellern /  
Bürgern und Handels-  
mann.
35. Herrn Georg Weyland /  
Bürgern und Tuchwäldern  
allhier.
36. Herrn Gottfried Mezold /  
Bürgern und Handels-  
mann,
37. Herrn Christoph Weyland  
dem Jüngern / Bürgern und  
Handelsmann allhier.
38. Herrn Joseph Fickentwirt /  
Bürgern und Handelsmann  
allhier.

39. Herrn

Dritte Zuschrifte.

---

39. Herrn Zacharias Seiffert/  
Bürgern und Handelsman.  
40. Herrn Christian Jacob/  
Bürgern und Handelsman.  
41. Herrn Zacharias Seiffert/  
Bürgern und Handelsman.  
42. Johann Weisen / Bürgern  
und Tuchmachern allhier.  
43. Andreas Weisen / Bürgern  
und Tuchmachern allhier.

E. Ehrenbest. und Weißheit  
Gebetsschuldiger

Actum Lengefeld / den  
21. Septembr. An-  
no 1669.

MATTHÆUS HEDLER,  
Senior und Pastor  
daselbsten.

Disci-

**D**iscipuli: ad dextram! vestro nil  
læva labori

\*Conferet; ad dextram pisci-  
culi latitant?

Quid sibi dextra velit; quam sic com-  
mendat JESUS;

Hedlerii nobis dextera docta  
notat:

Artificis dextram dum format & in-  
struit aptè;

Dextrè quò possit munus obire  
suum.

*Honore & benevol. record. ergo*  
\*Joh. XI. *admodum Rev. Dn. Au-*  
*th. 6. tori, valde amico &*  
*fraternè dilecto adpos.*

M. Gabriel Hartung/Past. &  
Superint. Schlizæ Narisc.

**W**ie unsre rechte Hand die Lincke  
pflegt zu buhen/

Und jedes Glied verlangt des ganken  
Leibes Nutzen:

So

Disci-

So ist's auch recht / daß wir mit unsrer  
Feder ehren/  
Die uns mit ihren Händen kleiden und  
ernehren.

Auff Begehren schriebs in Dresden

M. Bernhard Schmid.

I.

**A** Ut Opifex tractat manibus  
sua Pensa peritis,  
Fiat ut hinc dignæ Sedulita-  
tis Opus.

Aut leges inculcat, adhuc Juve-  
nilibus Annis,

Crescat ut hinc seræ Posteri-  
tatis Opus;

Palladis Hedlerus penso dum  
præstat Utrumque,

Quam bene, nunc Opifex, se  
facit Artificem!

II. Ma

II.

Madrigal.

**W**er sagt? Ein Handwercks Mann  
 Der lebe ganz ohn Ordnung un Gesetze?  
 Was der und jener kan/  
 Sey bloß nur ein Geschwätze?  
 Ich falle Diesem bey/  
 Der uns allhier ein solches Lob auffschreibet/  
 Das ein verhasst Geschrey/  
 Als wie der Sonnen Glantz  
 Des Nebels Dunst/von aller Augen/treibet.  
 Wir sehen ja der Innung starkes Band/  
 Das keiner auff wird lösen.  
 Hier ist ein strenges Recht/  
 Das alle Bosheit schwächt.  
 Geh etner nun/und tadel/ weil er kan.  
 Herr Hedler zeigt den Frommen und den  
 Bösen/  
 Aus Gottes Wort/was sey ein Handwercks  
 Mann.

*Crenâ Volante hac sup  
 Hedlero, Dresda*

David Schirmerus, Potentiss.  
 Saxon, Elect, Bibliothecarius.

Vive

---

**V**ive labore manûs Deus inquit.  
Vivere quàm sit  
Res HEDLERE, isthoc sancta de-  
censque, doces.

*M. Job. Fidlerus, P. L. C. Eccles.  
Reichenbachiana Diac.*

---

**M**echanico cuivis quòd sit Sola-  
men in arte,

\* *Siracides censet: quantus at iste  
Vir est?*

*Nec fraudi est, inquit, didicisse fideliter  
ullam:*

*Hoc tamen ut nôrint; hîc opus hîc  
labor est;*

*Solaris quosvis, quorumvis dignus  
honore,*

*Et quem singuli ament, sat quoque  
singuli habent.*

*Debitæ Pietati & Observantiæ*

\* *Sir. XXXIX, 35. ἐξεδίασεν*

*M. Johann. Gabriel Hartung/  
Ecclesiæ Patriæ Diac.*

*Sacra*

Sacra ferunt, HEDLERE, Tuis  
 Scriptis sua Musæ,  
 Quæ meruit pietas continu-  
 usque labor.

HEDLERUS gratam disperfit  
 ubiqve locorum  
 Ipse sui famam. Lector, ama-  
 to Virum!

*Laudes hæc fausta gratulationis ergo  
 Reverendo & Clariss. Dn. auctori  
 offerebat Schlatze*

M Michael Marquart/  
 P. C. Diaconus ibid.

Was doch für einen Wunsch soll  
 ich/ Herr Vater/ schreiben/  
 Zu eurer Handwerks. Schul/die Ihr  
 thut einverleiben  
 Der grauen Ewigkeit? Daß für der  
 Künste Ruhm  
 Ihr also streiten thut/ zum Alters-  
 Eigenthum?

Ich

Ich wünsche Freuden-voll/ des Him-  
mels seine Gnade/

Daß Euch kein Zoilus, viel weniger  
Momus schade/

Die Musen seynd Euch hold / der  
Himmel gebe Glück/

Und treibe/ was Euch hemmt/ mit  
seiner Krafft zurück.

Dem Leibe geb Er Stärck / der Seelen  
neu Vermögen/

Daß Ihr das theure Pfund noch fer-  
ner möget hegen/

Wie Ihr bisher gethan. Dort vor  
der Götter Thron/

Verlangt schon längst nach Euch  
des Himmels Ehren-Kron.

Also leget seine Schuldigkeit gegen  
seinem Hochgeehrten Herrn  
Vater ab/

Matthæus Hedler, Junior,  
SS. Theosoph. Cultor.





Zum  
Fundament und Grund unser  
loblichen  
Kunst = und Hand = wercks =  
Schul/ Sezen wir die schöo  
nen und nachdencklichen Worte  
Sprachs/ beschrieben und auff  
gezeichnet in seinem Haus = und  
Zucht = Buch am 39. Capitel;  
Also lautende:

**D**er die Schrift ler=  
nen soll/ der kan kei=  
ner andern Arbeit  
warten/ und wenn man leh=  
ren soll/ der muß sonst nichts  
zu thun haben. Wie kan der  
Zum der

Him  
enger  
/ der  
t/ mit  
Seelen  
ch fer  
rt vor  
Euch  
ron.  
gen  
ern  
nior,  
tar.  
Zum



der Lehre warten / der pflügen muß / und der gerne die Ochsen mit der Geißel treibet / und mit dergleichen Werckē umbgehet / und weiß nichts denn von Ochsen zu reden? Er muß dencken / wie er ackern soll / und muß spat und frühe den Kühen Futter geben. Also auch die Tischler und Zimmerleuthe / die Tag und Nacht arbeiten / und schnitzen Bildwerck / un̄ Fleiß haben / mancherley Arbeit zu machen / die müssen dencken / daß es recht werde / und frühe und spat dran seyn / daß

daß sie es vollenden. Also  
ein Schmiedt/ der muß bey  
seinem Amboss seyn/ und sei-  
ner Schmiede warten/ und  
wird matt vom Feuer/ und  
arbeitet sich müde über der  
Esse; das Hämmern schlägt  
ihm die Ohren voll/ und si-  
het drauff/ wie er das Werck  
recht mache; und muß den-  
cken/ wie ers fertige und frü-  
he und spat dran seyn/ daß ers  
fein ausarbeite. Also ein  
Töpffer/ der muß bey seiner  
Arbeit seyn/ und die Schei-  
ben mit seinen Füßen umb-  
treiben/ und muß immer mit

B 2

Sor-

Sorgen sein Werck machen/  
und hat sein gewiß Tag=  
werck; Er muß mit seinen  
Armen aus dem Thon sein  
Gefäß formiren/ und muß  
sich zu seinen Füßen müde  
bücken; Er muß dencken wie  
ers sein Glasüre/ und frue  
und spat den Ofen fege.  
Diese alle trösten sich ihres  
Handwercks/ und ein iedli=  
cher befließiget sich/ daß er  
seine Arbeit könne. Man  
kan ihrer in der Stadt nicht  
entperen / aber man kan  
sie nirgend hinschicken / Sie  
können der Amt auch nicht  
gewar=

gewarten / noch in der Ge-  
 meine regieren: Sie können  
 den Verstand nicht haben/  
 die Schrift zu lehren / noch  
 das Recht und Gerechtigkeit  
 zu predigen: Sie können die  
 Sprüche nicht lesen / sondern  
 müssen der zeitlichen Nah-  
 rung warten / und dencken  
 nicht weiter / denn was sie  
 mit ihrer Arbeit ge-  
 winnen mö-  
 gen.

B 3

Er

# Erläuterung.

1.

**E**S haben sich / Christlicher  
und Gottseliger Leser / te  
und alle weg böse und lose  
Leute funden / so ehrliche Hand-  
wercks Leute vernichtet und ver-  
achtet ; Inmassen unter andern  
Budæus gethan / welcher in seinem  
Buch De Affe, die gemeinen und  
geringen Handwerker verglei-  
chet dem Roth und Unflath / oder  
dem Auskehricht in einer Stad ;  
Welches nun von einem so gelehr-  
ten Mann sehr übel geredet.

2.

Was ist es denn wunder /  
daß man unter den gemeinen Volck  
auch etliche findet / die dergleichen  
thun / und nennen die Schneider  
die

die Ziegen-Böck; die Kürschner  
 die Raßen-Schinder; die Be-  
 cken die Kleien-Huster; die  
 Tuchmacher die Pflocken-Dre-  
 scher; die Schuster die Schuch-  
 Piechel; und dergleichen.

3.

Hergegen Cassiodorus schreibet  
 und redet viel Ehlicher und  
 Christlicher von Handwerckern/  
 und saget: Daß eine Stadt  
 durch dieselben gezieret und ers-  
 halten werde. Sabellicus sagt:  
 Pulchrum est, civitatem in omni  
 artium genere exerceri, das ist:  
 Es ist einer Stadt eine Zierde  
 wenn allerhand Künste und  
 Handwercke darinnen geübet  
 werden. Plato sagt von den  
 Handwercken/ daß sie das vor-

B 4

nehm-

licher  
 er/ te  
 d lose  
 hand-  
 d ver-  
 ndern  
 seinem  
 n und  
 erglei-  
 /oder  
 Stad;  
 gelehr

nder/  
 Wolck  
 gleichen  
 neider  
 die

nehmste und nothwendigste  
Theil in einer Stad sein. Dies  
sem stimmt auch zu unser Si-  
rach in vorher gesetzten Worten/  
sagende: Man kan sie in einer  
Stadt nicht entperen.

### Von

Solchen ehrlichen nothwendigen  
Handwercken und Zünff-  
ten / wollen wir aniesz mit  
Gott / nach Anleitung des wei-  
sen Manns Sirachs /) einen  
nützlichen und nothwendigen  
Discurs halten und anstellen ;  
darinnen uns fein und zierlich  
soll entworffen werden :

#### I.

Wo alle Stände und  
Namentlich auch der Hand-  
wercks Stand seinen Anfang  
und



und Ursprung her hat; und  
 werden allerhand Handwerker  
 irdische Anfänger / Erfinder  
 und Vermehrer gewesen.

II.

Darnach sollen auch nicht  
 allein / aus Gottes hoch-heili-  
 gen Wort / etliche schöne / nütz-  
 liche und nothwendige Hand-  
 wercks-Regel: für Meister und  
 Gesellen berühret und angefüh-  
 ret; Sondern auch seine An-  
 leitung gegeben werden / wie  
 sich Meister / Gesellen und Lehrl-  
 ingen uff ihrer Werckstadt  
 des ewigen Lebens / Andächtig

und Gottselig erinnern  
 sollen und kön-  
 nen.

W

Hülff

## Hülff-Wunsch.

Damit nun diese heilige Arbeit/  
 GOTT zur Dancksagung und  
 Handwercks-Leuten zu Ehren  
 gereichen möge; So wolle dazu  
 der Himmlische Zimmer- und  
 Handwercks-Mann JESUS  
 seine Gnad/ Heiligen Geist und  
 viel Seegen geben und verleih-  
 en/umb seines Namens Ehre  
 willen / Amen/  
 Amen.

1.

**E**S sind/ Christlicher und  
 Gottseliger Leser/ furnem-  
 lich drey von GOTT selber  
 angeordnete und eingesezte  
 Haupt-Stände: Als da ist Erst-  
 lichen; Der Geistliche Kirchen  
 oder Lehr-Stand; Darcin ge-  
 hören

hören Lehrer und Zuhörer. Darnach ist der Weltliche Regier-oder Wehr-Stand; dazue gehören Regenten und Untertanen. Und zum Dritten ist der Haus-oder Mehr-Stand. Von welchen wir antezu zu discurriren und zu schreiben haben.

2. Es gedenckt aber / lieber Leser / unser Sirach in vorgesetzten Worten / dreier vornehmsten Sorten und Arten / deren sich Christliche Haus-Väter im Mehr-Stande / sich und die Ihrigen mit Gut und Ehren zu ernehren / gebrauchen können.

3. Als da ist erstlichen / der Ackerbau; Wann gedachter Sirach also schreibet und saget: Wie kan der der Lehr wartē (oder studiren) der pflügen muß / und der

gerne die Ochsen mit der Geißel treibet / und mit dergleichen Werkzeugen umgeheth / und weiß nichts denn von Ochsen zu reden / er muß denken / wie er ackern soll.

4. Strach redet alhier nach seines Landes Art und Gebrauch / da man die Ochsen zum Ackerbau an statt der Pferde gebrauchet hat: Wie denn auch bey uns der vergangene Krieg die Ochsen eingeführet und noch von armen Bauern / Reuten / so nicht Pferde schaffen können / gebraucht werden.

5. Es ist aber / lieber Freund / der Ackerbau die erste und älteste / und demnach auch die Edelste und beste Nahrung / darunter in gemein aller Feld. Bau / was auff wiesen / in Gärten / Weinbergen / und in gemein auff dem  
Acker

Acker gebauet wird / begriffen /  
welches vorzeiten der groſſe Herren  
beste Nahrung war; wie ſolches  
die Historien der Erk-Väter  
geben / daß Sie ſich ſehr des  
Ackerbaus beſtieſſen haben.

6. Adam unſer Groß-Vater  
hielt ſeinen erſten und älteſten  
Sohn zu ſolcher Nahrung / wie  
von Ihm ſtehet im erſten Buch  
Moſe am 4. cap. Cain ward ein  
Ackerſmann. So leſen wir auch  
von dem Noah, daß er habe Weins-  
berge gepflanzet und gebauet.  
Gen. 9. ja alle heiligen Patriarchen  
ſind Ackerſ-Leute geweſen.

7. Die vornehmſten und O-  
berſten in Griechenland ſind  
Hirten und Ackerſ-Leute gewe-  
ſen; wie denn dieſelben Länder /  
noch heut zu tag ſich mehr der

Aecker/ Wiesen und Viehzucht be-  
fleißigen; denn des Gelds und schö-  
ner Kleider.

8. Denn das waren vor alten  
Zeiten der Alten Reichthümer/  
nicht Gold und Geld/ Perlen/ E-  
delgestein und dergleichen Sachen/  
darnach die Welt ist so gewaltig  
trachtet; Sondern Aecker/ Wie-  
sen/ Gütter/ Weinberge/ Vieh-  
zucht und dergleichen.

9. In solcher Betrachtung  
hat Cyrus Minor zum Lyfandro  
Lacedæmonio gesagt; Etsiam si  
sum Rex Persarum, tamen nun-  
quam puduit me agriculturæ,  
Das ist: Ob ich gleich Cyrus  
ein vornehmer König in Per-  
senland bin/ so scheme ich mich  
doch des Ackerbaus nicht/ son-  
dern

derne gehe bißweilen mit hinter dem Pfluge her.

Drauff folgt die Aender Art und Weiß der Nahrung im Haus-Stande; das ist die Viehe-Zucht. Die gehöret nun nothwendig zum Ackerbau; denn von Ackerbau muß man das Vieh nehmen und erhalten; wie denn Strach in vorher gesetzten Worten spricht: Wie kan der/der Lehre warten / der gedencken muß / wie er ackern soll / und muß spat und früe den Kühen Futter geben.

2. Und das ist freilich wol eine gute und alte Nahrung; Darum stehet alsobalden von dem andern Sohn Adams / vom Abel, daß er sey ein Schäffer gewesen.

t be-  
schd-

alten  
mer/  
n/E-  
chen/  
altig  
Wie-  
Vieh-

tung  
idro  
amsi  
nun-  
uræ,  
yrus  
Der-  
mich  
son-  
dern

sen. Jacob und seine Söhne sind auch Vieh-Hirten gewesen / die ihre Nahrung mit der Viehzucht gesucht; wie auch David und andere mehr.

Nun folgt die dritte Art und Weiß der Nahrung in dem Haus-Stande; das ist das Handwerk.

1. Es sind aber die Handwerker auch bald nach Erschaffung der Welt / so wol als der Ackerbau und Vieh-Zucht angegangen; wie wir hernacher darthun und erweisen werden.

2. Es gedencket aber unser Strach in vorher gesetzten Worten dreyerley Zünfften der Handwerker; Als erstlichen / der Tischler / Zimmerleut und Bild-Schne



Schnitzer. Denn spricht er; Also auch die Tischler / Zimmerleute und Bildschnitzer; die Tag und Nacht arbeiten und Bildschnitzen. Deren auch gedacht wird / Exod. 31. Esa. 44. Jerem. 24. und 29. Und zwar nicht allein ihres Handwerks in gemein / sondern auch ihrer Instrumenten und Werkzeugs / ihres Holzes / daraus sie arbeitē / ihrer Meßschnur und Kötelsteins / ihrer Beil und dergleichen.

3. Plinius meldet / das Dædalus der Tischler und Zimmerleute Höbel / Sege / Richtscheid / den Börer / den Leim und Nagelzwinger solle erfunden haben.

4. Theodorus Samius aber wird gehalten für einen Erfinder  
der

e sind  
te ih  
sucht  
und  
und  
dem  
das  
and-  
thaf-  
der  
an-  
das  
unser  
orten  
and-  
der  
Bild-  
Ant

der Bleywage/ der Zange und  
der Schrauben Der Winckels  
Hacken und Circul wird dem  
Archimedi zugeschrieben.

5. Es haben sich des Tischers  
Handwercks auch große und für-  
treffliche Leute gebrauchet; Wie  
denn Cuspinianus meldet / daß  
Herzog Albrecht in Oesterreich  
der Vierdte/ wenn er hat Zeit ge-  
habt/ mit großer Lust gehöbelt und  
geschniezet habe. Alphonsus Her-  
zog zu Ferrar hat nicht allein die  
Tischerrey gekunt/ sondern hat auch  
mit drähen alle Drehler übertroffen.

6. Joah / von dem Eldesten  
Stamm-Juda gebohren/ wird im  
ersten Buch der Chronica im vierd-  
ten Capitel genant / ein Vater  
der Zimmerleute.

7. Pli-

7. Plinius schreibt: Dædalus habe das Zimmerwerck erdacht/ und habe etliche Bilder gezimmert und geschnitzen/ welche nicht alleis ne von sich selbstem hingegangen/ und mancherley Arbeit verrichtet haben; Sondern auch/ wenn man sie nicht fest zu rechter Zeit angebunden/ seyn sie von sich selbstem weg gelauffen/ und nicht wiederkommen/ wie Diodorus meldet.

8. Aber es ist aus den Historien bekant/ daß Dædalus zur Zeit des Richters Gideons gelebet/ da bereit lang zuvor bey Mose dieses Handwercks gedacht wird. Joseph der Pfleg-Vater **JESU** war ein Zimmermann/ welchem **JESUS**/ ehe er in sein Ampt getreten/ in der Arbeit zweiffels ohne

und  
ckels  
dem  
cher  
für.  
Wie  
daß  
reich  
it ge.  
t und  
Her-  
n die  
auch  
hoffe.  
besten  
ed im  
hierd.  
Vater  
Pli-

ohne geholffen hat. Derowegen  
er auch ein Zimmermanns Sohn/  
ja ein Zimer-Maß genennet wird.

9. Es sind von diesen Hand-  
wercktleuten auch etliche zu gros-  
sen Ehren kommen. Der Kayser  
Justinus der Erste/ war in seiner  
Jugend ein Zimmermann: Also  
hatte auch Dionysius der Jün-  
gere in seiner jungen Jahren das  
Zimmerwerck und Tischerey  
lieb/ und gieng damit umb.

10. Die Bildschnitzer betref-  
fende; der gedencket nicht allein  
unser Strach; Sondern es stehet  
auch von Ihnen im Bächlein der  
Weißheit am 13. c. Er nimt das  
Holz und schnitzet es mit Fleiß/  
bildet es nach seiner Kunst mei-  
sterlich/ und machet es eines  
Mens

Menschen oder verachten  
Thiers Bilde gleich.

11. Dipöenus und Scyllus,  
aus der Insel Creta bärtig/ sollen  
die ersten gewesen seyn / welche  
Bilder vor Götter geschnitzet.

12. Cicero sagt; die Bilder  
seyn zu einer Zier der Tempel und  
der Städte erfunden worden/  
auff daß die Nachkommen gewisse  
Zeugnüsse hätten/ beydes der Re-  
ligion und der männlichen Thaten  
ihrer Vor-Eltern.

13. Lysippus ist ein sehr be-  
rühmter Bildschnitzer gewesen/  
und hat Alexander der Große  
von keinem andern/ als von diesem  
sein Bildnis wollen schnitzen las-  
sen.

14. Lysistratus Lysippi Bru-  
der

Der aber ist der erste gewesen / welcher ein Bild aus Wachs gemacht / dasselbe in eine Form gedruckt / und es darnach mit Gips abgegossen.

15. Wer hat nun diesen Handwerckleuten und Künstlern diese Kunst eingegeben? Antwort: Der liebe Gott; der spricht im andern Buch Mose am 31. cap. Ich habe ihn mit Namen geruffen Bezaleel den Sohn Uri / und hab ihn erfüllet mit dem Geist Gottes / mit Weißheit und Verstand / und Erkänntniß / und mit allerley Werck künstlich zu zimmern und Holz zu machen allerley Werck. Darauß zu vernehmen / wie unser lieber Gott nicht allein wisse / was ein solcher

solcher

solcher Handwercks-Mann muß  
machen/sondern er giebt Ihm auch  
dazu Weißheit und Verstand künst-  
lich und zierlich alles zu machen.

Zum Andern gedencket  
auch unser Sirach in vorher  
gesetzten Worten der Schmiede/  
und beschreibet beydes ihre Arbeit  
und Werkzeug/so sie zu ihre Hand-  
werck bedürffen; Ein Schmied/  
spricht er/ muß bey seinem Am-  
boß seyn/ wird matt vom Feu-  
er/ und arbeitet sich müde ü-  
ber der Esse / das Hämmern  
schlägt Ihm die Ohren voll/  
und er sihet drauff/ wie er das  
Werck recht mache / und muß  
dencken wie ers fertige / und  
früe und spat dran seyn / daß  
ers fein ausarbeite.

1. Der

1. Der Prophet Esaias c. 13. gedencket der Zangen und des glüenden Eysens. Im Bächlein der Richter am 5. wird des Schmiede-Hammers gedacht. Wie auch des Blas-Balgs / bey dem Propheten Jeremia am 44.

2. Von der Erfindung des Schmiede-Handwercks wird viel geschrieben von unterschiedlichen Historien-Schreibern / die ungleicher Meinung sind. Wenn wir aber Josephum und die Bibel ansehen / befinden wir im Ersten Buch Mose am 4. capitel, daß der erste Meister in allerley Erz und Eisenwerck gewesen sey der Tubalkain welchen Zilla, Ramechs Weib gebohren hat.

3. Dieses Handwerck ist bey  
allen



allen Völkern in großen Ehren gehalten worden; und sind viel tapffere Leute von den Schmiedern entsprossen.

Des berühmten Redeners Demosthenis Vater ist ein Schmied zu Athen gewesen.

Der Tartern König Chaugius und der Käyser Marius haben beyde in ihrer Jugend das Schmiede-Handwerck gelernet / und ward gedachter Marius am dritten Tage seines Käyserthums erstochen mit einem Schwerdt / das er selbst geschmiedet hatte; wie Fulgofus meldet.

5. Unter diese Zunft gehören auch billich die Schlosser und Klein-Schmiede; Des Schlosses wird gedacht beyrn Sic. am

L

22. cap.

22. cap. da der weise Mann also bittet und wüntschet: O daß ich ein Schloß an meinem Mund legen/ und ein fest Siegel auff mein Maul drücken könnte/ daß ich dadurch nicht zu Fall käme / und meine Zunge mich nicht verderbete! Selig ist dieser Schmied / und dieser Mensch / welcher aus Anschauung und Betrachtung eines Schlosses dergleichen wüntschet und begehret.

Denn wer zu rechter Zeit reden und schweigen kan; Der ist ein recht = vollkommener Mann.

6. Der Schlüssel gedencket der Herr Christus selbst / da er zu seinen Jüngern und Aposteln spricht: Ich will euch des Himmlreichs Schlüssel geben.

Auch

Auch saget und lehret Sirach  
c. 42. Wie Herr und Frau die  
Schlüssel recht gebrauchen und  
alles wol verschlossen sollen.

7. Im Propheten Esaia bes  
deuet der Schlüssel weltliche  
Gewalt und Ehr / da Gott also  
spricht: Ich will die Schlüssel  
zum Hause David von dem  
Schatzmeister Sebna wegneh-  
men / und dieselben auff Elia-  
kims Schulter legen / daß er  
auffthue und niemand zuschlies-  
se / daß er zuschliesse und nie-  
mand auffthue.

8. Sehen hier auß die Schloß-  
fer / daß auch der H. Geist in der  
Schrift ihrer nicht vergessen ha-  
be / weiln er beides der Schlüssel  
und Schlosser zum öfftern ge-  
dencket.

Bz

Zum

n also  
daß  
einem  
Sie-  
ücken  
cht zu  
Zunge  
Selig  
dieser  
uung  
losses  
gehret.  
Zeit  
Der  
nener

dencket  
da er  
osteln  
Him  
n.  
Auch

Zum dritten gedendet auch  
 allhier Sirach der Töpffer und  
 saget: Ein Töpffer muß bey  
 seiner Arbeit seyn / und die  
 Scheibe mit seinen Füßen um-  
 treiben / und muß immer mit  
 Sorgen sein Werck machen:  
 Er muß mit seinen Armen aus  
 dem Thon sein Gefäß formi-  
 ren / und muß sich zu seinen  
 Füßen müde bücken / er muß  
 gedendenken / wie er's sein glauffire /  
 und frühe und spat den Ofen  
 fegen.

1. Im Propheten Jeremia  
 c. 18. Schicket Gott den Pro-  
 pheten in eines Töpffers Haus /  
 und da er hinein kömmt / arbeitet  
 der Töpffer auff der Scheiben /  
 und der Topff / so er aus dem Thon  
 machte

machte / mißrieth ihn unter den  
 Händen. Und in letztgedachten B.  
 Jerem. am 8. Vergleichet sich  
 Gott der Herr selbstem einem  
 Töpffer; Wir sind Thon in  
 Gottes Händen / und er ist  
 unser Töpffer.

2. Die Töpffer werden auch  
 in der Heiligen Schrift der Kö-  
 nige Freund genant / und waren  
 geböhren aus dem Königlichem  
 Stamm Juda / sie zogen alle-  
 zeit dem Königlichem Hoff nach / und  
 machten Geschirre vor die Könige.

3. Plinius saget / das Töpf-  
 fer-Handwerck habe erfunden  
 Chorebus von Athen, die runde-  
 ten Töpff Anacharis aus Scythia,  
 oder wie etliche wollen / der Hy-  
 perbius von Corintho.

23

4. Diodo-

auch  
 und  
 bey  
 die  
 um-  
 mit  
 hen:  
 aus  
 rmi-  
 einen  
 muß  
 usire/  
 Ofen  
 emia  
 Proc  
 auß/  
 beitet  
 eiben/  
 Thon  
 machte

4. Diodorus Siculus spricht; Talus des Dædali Schwester Sohn habe das Töpffer-Rad erfunden; Aber es ist aus der heiligen Schrift offenbar/ daß unter dem Volck Gottes das Töpffer-Handwerck gebräuchlich gewesen sey/ ehe man noch von letzet erzehlten Heiden gewußt hat.

5. Agathocles ein mächtiger König in Sicilien ist eines Töpffers Sohn und in seiner Jugend selbst ein Töpffer gewesen/ derselbe hat hernach auff seiner Königlichlichen Tafel allezeit töpfferne und thönerne gefäß gebraucht/ auff daß er sich seines Herkommens täglich erinnerte.

6. Töpffers Söhne sind auch gewesen Abeldonius König  
in

in Africa und der färtreffliche  
Poet Virgilius.

7. Also hat der Gottselige  
Leser vernommen / wie unser Sio-  
rach in vorher gesetzten Worten  
dreyer Handwercks-Zünfften  
gedencket / nicht darum / als wenn  
sonsten keine ehrliche Handwerker  
mehr weren / nein / sondern nur  
zum Exempel führet er die gedach-  
ten ein / und was er von solchen  
dreyen Zünfften saget / will er  
von den andern auch verstanden  
haben ; Und welches Handwercks  
allhier nicht gedacht wird / dessen  
gedencket der Heilige Geist anders-  
wo ; Entweder ihres Nahmens o-  
der Amtes / oder aber ihrer Werke  
und Arbeit. Als

1. Von der löblichen Apo-  
E 4 thecker-

thecker-Kunst/stehet Exod. 30. Da  
 Gott lasse die Arzney aus der  
 Erden wachsen/ und der Apo-  
 thecker bereitet sie nach Rath  
 des Arztes. Saget Sirach in  
 seinem Haußbuch/ c. 38.

2. Es sind aber die Apotheker  
 nützliche und herrliche Leut/  
 auch nicht geringer als die Arzte  
 selber. Dannenhero haben die Kö-  
 nige in Egypten sich dieser Kunst  
 und Handels selbst gebrauchet/ ins-  
 dem sie die Specereyen und Arz-  
 neyen von den Arabern/ Per-  
 sern/ Indianern und andern Völ-  
 kern gekauft/ und hernach mit  
 großen Gewinn wiederum ver-  
 kauft haben.

3. Jacobus de Torellis ein  
 vornehmer Edelmann ist dieser  
 Kunst



Kunst über alle massen erfahren  
gewesen/ und hat dadurch in A-  
pulia und vielen andern Ländern  
einen unsterblichen Nahmen er-  
worben.

4. Hieher gehören auch die  
Materialisten/ welche allerhand  
Gewürtz und Kräuterey / beydes  
zu der Küchen und zur Artzney  
dienlich/ verkauffen. Von solchen  
Materialisten kaufften vorzeiten  
die erfahrenen Medici, als Gale-  
nus und Hippocrates, wie auch  
andere mehr / ihre Specereyen/  
und machten hernach ihre Artzney  
mit eigener Hand/ und brauchten  
keine Apotheker. Die alten hiel-  
ten auch eigene Knechte/ die Salbe  
und Gel bereiteten/ und auch die  
Todten salbeten.

Es

S. Im

o. Ja  
s der  
Apo-  
Rath  
ch in

othe-  
Leut/  
ertzte  
le Rda  
Kunst  
t/ ins  
Arzt  
Per-  
Döl-  
mit  
ver-

s ein  
dieser  
Kunst

5. Im andern Buch Mose am 30. c. Wird auch die Apotheker Kunst gerühmet und befohlen/ daß das heilige Salb: Del und das Rauchwerck solle gemacht und zugerichtet werden nach der Apotheker Kunst.

6. Matthæus Palmerius ein Apotheker zu Florenz/ war ein so trefflicher gelehrter Mann/ daß er auch vor einen Legaten gen Neapel zum Könige Alphonso gesendet worden. Des Aristotelis Vater/ Nicomachus Stagirita, ist auch ein Apotheker gewesen.

2. Die Barbierer und Wund: Aerzte werden uns beschrieben an den Samariter/ der Del und Wein in die Wunden gegossen; Im Luc. am 10. c.

1. Gott

1. Gott hat selbst die Arzney  
geschaffen und den Arzt ge-  
ordnet / welchen jederman ehren  
und niemand verachten solle ; denn  
Sirach spricht ausdrücklich im 30.  
Capitel seines Buchs: Ehre den  
Arzt mit gebührllicher Vereh-  
rung / auff daß du Ihn habest  
in der Zeit der Noth : denn  
der Herr hat ihn geschaffen /  
und die Arzney kömmt von dem  
Höchsten / und Könige ehren  
sie. Die Kunst erhöhet den  
Arzt / und macht ihn groß bey  
Fürsten und Herren: Der Herr  
läßt die Arzney aus der Erden  
wachsen / und ein vernünfftig-  
ger verachtet sie nicht. Mein  
Kind wenn du krank bist /  
so laß den Arzt zu dir /  
E 6 denn

Denn der **HERR** hat ihn geschaffen.

2. Die Griechen/ bey welchen die Artzney zum allerersten bekand und in großen Ehren gewesen ist / haben derselben erfindung ihrem Apollini zugeschrieben: Weiln derselbe der erste gewesen ist / der gezeiget hat / wie ein Krancker die Kräuter gebrauchen soll / und derowegen haben sie ihn Göttliche Ehre bewiesen.

3. Nicht minder ansehen hat auch durch diese Kunst erlangt Aesculapius. Etliche sagen / des Achillis Præceptor mit namen Chiron sey dieser herrlichen Kunst Erfinder gewesen: Etliche aber vermeinen Apis ein König in Egypten sey der Artzney Anfänger /

ger /

ger / welcher von den Egyptiern  
darum ist unter die Götter geze-  
let worden.

4. Soranus Ephesius schreibt  
die Erfindung der Artzney allein  
dem Apollini, die Verbesserung  
dem Aesculapio, und die Voll-  
kommenheit dem Hyppocrati  
zu.

5. Zur löblichen Artzney-  
Kunst gehören auch die Barbi-  
rer; die kan man auch in einer  
Stadt nicht wol entrathen. Es  
sind zwar die Römer 454. Jahr  
ohne Barbierer gewesen / bis end-  
lich aus Scilicien etliche dahin ge-  
bracht worden: die auch wegen  
ihrer löblichen Kunst von dem  
Rath zu Rom durch ein öffent-  
lich Edict bestetiget worden.

6. Scipio Africanus hat sich alle Tag mit dem Schermesser butzen lassen: deßgleichen hat Rånser Augustus in seinem Alter der Barbierer Dienst sehr offte gebraucht; Und Alexander der groÙe hat ihre Kunst sehr geliebet und befördert.

7. Lycurgus aber ist diesen Leuten sehr zu wieder gewesen/ und hat nicht zugelassen/ daß seine Unterthanen halbirt wården.

Rånser Commodus traucte keinem Barbierer nicht; wie auch nicht der Tyrann Dionysius Syracusanus, welcher seinen Bart mit glüenden Muschalen/ oder wie andere wollen; mit einem glüenden Eisen selbst abbrandte.

8. Bey den Israeliten sind  
die

Die Barbierer sehr gemein gewesen. Joseph/ ehe er zum Könige gieng/ ließ er sich zuvor bescheren. Also brauchte auch Absolon die Barbierer/ und ließ jährlich seine schöne Haare einmal scheren. Zu Athen wurde den jungen Gesellen der erste Milchbart abgeschoren/ und dem Apollini geopfert.

9. Wir müssen auch allhier der Bader nicht vergessen/ denn die sind der Balbierer Mitselffer. Die Epheser wolten einmal ihren Bader steinigen/ darum/ daß er die Badstuben nicht eingeeitzet hätte.

10. Es nützet zwar das Bad der Besundheit/ wenn es mäßig gebraucht wird; Wer aber allzu-  
offe

sich  
esser  
Räns  
der  
ges  
der  
ebet

eser  
sen/  
sei-

den.

uete  
uch

ra-  
mit

ans  
den

ind  
die

oft badet / der schwächet seine  
Kräfte und fällt wol in eine Ohn-  
macht / und ist wahr was der Poet  
saget.

Drey Dinge / das Bad / Ve-  
nus, Wein /

Dem Leib nützlich und Schäd-  
lich seyn.

11. Eine unglückselige Bad-  
stube hatte Seneca des Neronis  
Lehrmeister; dann der gottlose  
Kaiser Nero hatte dem unschul-  
digen Manne das Leben abgespro-  
chen / ihn hernach in das Bad ge-  
schicket / da ihm die Aldern sind ge-  
öffnet worden / welche so lang ge-  
lauffen / bis der fromme und ge-  
lehrte Seneca seinen Geist hat  
aufgeben.

12. Der beste und liebste  
Bader



Bader ist CHRISTUS JESUS, welcher uns wäschet im Wassers Bade der heiligen Tauffe/ und reiniget uns durch sein Blut von allen Unflat unserer Sünden.

3. Die heilige Schrift gedencket auch der Becken und Kuchen-Becker / als bey dem Propheten Hosea am 7. cap. Der Becke heizet den Ofen/ wenn er hat ausgefneten/ und läst den Teig durchsauern und auffgehen.

1. Anfänglich ist die Beckerey keine sonderliche Zunfft gewesen/ sondern ein ieder hat selbst in seinem Hause gebacken/ welches der Frauen und Jungfrauen Arbeit war.

2. Bey den Römern hat  
vor

seine  
Ohne  
Poet

Ve-

ad.

ad.

onis

lose

hulo

ros

ges

ges

ge-

ge-

hae

ste

der

vor dem Persischen Kriege niemand von den gemeinen Beckern gewußt/ und sind sie daselbst 580. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom erstlich bekand worden.

3. Aus Gottes Wort wissen wir/ daß das Brod vom Anfang gewesen sey: und daß nach der Sündfluth Könige und Fürsten ihre sonderliche Hoff-Becker gehabt haben; Ist zu sehen aus dem ersten Buch Mose am 40. capitel.

4. Daß auch diß Handwerck bey den Jüden in gebrauch/ und daß bey ihnen eine sonderliche Becker-Zunft gewesen sey/ ist daraus gewiß/ weil dem gefangenen Propheten Jeremia täglich ein leiblein Brods aus der Becker-Bassen

Bassen gegeben ward. Diß ist geschehen 427. Jahr zuvor / ehe die Römer von öffentlichen Beckern gewußt haben.

5. Die ieszigen Backöfen soll einer in Egypten mit Namen Hanno erfunden haben. Die Beutel aber und Siebe von Pferdhaaren gemacht / dadurch das Wehl gebeutelt wird / sind in Frankreich / und die Beutel-Kasten in Spanien erdacht.

Zum 4. findet man auch in der heiligen Schrifft von Tuchen und Tuchmachern / wenn der Herr Christus in Matthæo am 9. cap. erinnert; Daß man das alte Kleid mit keinem Lappen von neuen Tuche flicken solle.

1. Pau-

1. Pausanias saget / Arcas des Jovis Sohn König in Pelasgia, habe seinen Unterthanen gezeigt / wie sie aus Wolle Tuch machen solten; und sey er also der Anfänger der Tuchmacher gewesen.

2. Plinius vermeinet die Egyptier seyn die ersten gewesen / welche die Wolle zu spinnen und zu weben angefangen haben.

3. Asinaeus und Amilæus zween Brüder sind anfänglich Tuchmacher gewesen / aber hernach zu großen Ehren erhoben worden: Denn der Asilæus ob er wol von Person klein war / hatte er doch ein groß und tapffer Bemütthe / datum machte ihn der König der Parther zum Fürsten und Stadthalter zu Babylonien,  
und

und begabte ihn mit großen Reichthum; wie Josephus meldet.

4. Zu den Tuchmachern gehören auch die Tuchscherer/ welche gefärbtes und ungefärbtes Tuch bereiten; und ein ehrlich und gut Handwerck treiben/ welches seinen Meister wohl ernehret; Darum es auch viel fürnehmer Leute Kinder in ihrer Jugend lernen/ und sich dessen auch nicht in ihrem Alter schämen.

Die Wälcker gehören auch dazu; und solle die Walck-Kunst Nicias Megarensis erdacht haben. Im 2. Buch der Könige am 18. Capitel wird eines Walckmüllers gedacht. Theophrastus der alte und berühmte Philosophus ist eines Walckmüllers Sohn gewesen.

6. Wir

6. Wir werden nicht groß unrecht thun / wenn wir hieher zur Tuchmachers-Zunft auch die Weber setzen. Des Spules der Weber gedenckt Job in seinem Büchlein am 7.

7. Die Weber sind mancherley / und gehören in ihre Zunft nicht allein die / welche Keinen-oder Wollen-Tuch machen; Sondern auch die jenigen / welche Sammet / Damascfen / Schamlot / Taffent / Teppiche und andere Sachen wircken oder weben.

8. Etliche schreiben die Erfindung der Weber-Kunst den Egyptiern zu / wie auch die erste Tapezerey: Mancherley Farben aber in einander zuwircken / sollen die Babylonier auffgebracht haben.

9. Diese

9. Diese Meinungen der Scribenten stellen wir zwar an ihren Ort; Unterdeffen aber wissen wir aus Gottes Wort/ daß allerley Art Tücher und köstliche Seidene und leinene Bewand / wie auch Teppiche und Decken im Brauch schon bey Moses Zeiten gewesen sind. Exod. 26.

10. Und sind die Handwerker / so solche Sachen machen / bey den Alten in großen Ehren gehalten worden. Paulus ist ein Teppichtwircker gewesen / Act. 18. Wie auch Aqvila ein Jüd aus Ponto, welcher mit seinem Weib Priscilla von Rom durch Käyser Claudium vertrieben war / und als er zu Corinthen sich auffhielt / gieng Paulus bey ihm ein und arbeitete / weil

groß  
hieher  
auch  
oules  
n sets

nchers  
unfft  
oder  
ndern  
Sam  
nlot/  
ndere

die  
den  
erste  
ben a  
en die  
haben.  
Diese

weil sie beyde gleiches Handwerck waren.

11. Garimbertus meldet / daß Pabst Adriani des 6. Vater ein Weber zu Utrecht in Holland gewesen sey.

12. Auch hat der treffliche und berühmte Theologus, Wolfgangus Musculus, in seiner Jugend das Weber-Handwerck gelernt / und sich davon ernehret / biß daß der Auffruhr in Deutschland gestillet worden / da hat er sich wieder zum Studieren gewendet.

13. Zu den Tuchmachern und Zeug-Webern setzen wir auch die Schneider; Denn die haben die Kunst gelernet / daß sie aus einem Stück Tuch oder Zeug können ein schön Kleid machen.

14. Von



41. Von den Phrygiern schreibt Plinius, daß sie erstlich die Nethnadeln erfunden und gezeiget haben / wie man die Kleider damit soll zusammen nehmen. Attalus der König hat gelehret / wie man die Kleider steppen sollte.

15. Quintilianus schreibet von Helio Hippia einem berühmten Philosopho, daß er nicht weniger im Schneider-Handwerck als in der Weisheit erfahren gewesen sey.

16. Rudolphus Braff zu Habs Burck / ehe er Römischer König worden / hat oft unter den Kriegs-Leuten im Lager gessen / und seine Kleider gesticket / wie die Historien melden.

17. Es sind auch von den Schneidern herkommen viel ge-  
D
lehrte

lehrte und fürtreffliche Männer/  
 als da ist Johannes Balva Cardi-  
 nal, der unter dem König Ludes-  
 wig dem andern ganz Franck-  
 reich nach seinem Befallen regie-  
 ret hat. Anderer gelehrter Leute/  
 die Schneiders Söhne gewesen  
 sind / will ich allhier geschweigen.

18. Zu den Schneidern se-  
 tzen wir billich die Kürschner/  
 die haben ihren Ursprung nicht  
 weniger von dem Herrn aller Hers-  
 ren / als die Schneider / aus dem  
 3. c. Gen.

17. Es ist den Kürschnern  
 nicht auch eine geringe Ehr / daß  
 hohe und fürtreffliche Personen  
 sich des Rauchwercks oder der Pel-  
 tze nicht geschämt haben. Denn  
 der hochberühmte Held Hercules,

WAR

war mit einer Löwen Haut be-  
kleidet.

20. Der große Patriarch  
Jacob erlangete von seinem Va-  
ter den Segen durch ein Fell/  
welches er umb seine Hände und  
Hals gewickelt hatte/ auff daß er  
seinen rauchen Bruder gleich we-  
re. Gen. 27.

21. Der Gebrauch Kleider  
mit Pelzen zu füttern ist zu Rom  
bey Käysers Neronis Zeiten auff-  
kommen; und nach derselben Zeit  
ist das Kürschner-Handwerck  
immer gröffer und gröffer wor-  
den.

22. Es sind auch von den  
Kürschnern viel herrliche und  
hochgelehrte Männer entsprossen;  
als Conradus Pellicanus, wie auch

Conradus Gesnerus, der billig der  
deutsche Plinius genennet wird / in-  
gleichen der hochgelehrte Theo-  
dorus Zwingerus / und andere  
mehr / so Kürschners Söhne ge-  
wesen.

Zum Fünfften wird auch  
in der Heiligen Schrift gedacht /  
der Fleischer / Metzger oder  
Knochen-Hauer; unter welchen  
der fromme Abel / Adams Sohn /  
der erste gewesen / der zu seinen  
Opffer geschlachtet. Gen. 4. No-  
ah der ander / so auch auff Got-  
tes Befehl geschlachtet / wie davon  
zu lesen / Gen. 9.

2. Daß aber ihr Handwerck  
nöthig und nützlich sey / ist ieder-  
man bewußt / sintemal / das Mensch-  
liche Leben ohn Fleisch nicht wol  
kan

kan erhalten werden; unangesehen / daß die Menschen vor der Sündfluth sollen kein Fleisch gesessen haben.

3. Es sind in den Historien viel vortreffliche Leute zu finden / welche Fleischers und Knochens Hauers Söhne gewesen; Als Terentius, Varro, Bürgermeister zu Rom; Nicolaus Picinius ein berühmter Feld-Oberster; Thomas Volseus Cardinal in Engelland; Beatus Renanus, und viel andere haben sich nicht geschämet / daß sie Fleisch-Hackers Söhne gewesen.

4. Zu den Fleisch-Hackern setzen wir allhier billich die Gerber; denn dieselben wissen ihnen fein die großen und kleinen Häute nützlich zu machen; und derselben

lig der  
ed / in  
Theo-  
andere  
ne ge-  
auch  
dacht /  
oder  
welcher  
Sohn /  
setzen  
4. No-  
St.  
davon  
ndwerck  
t ieder  
Mensch  
cht wol  
kan

sind sonst etliche Zunftten/ als da sind Weiß-Berber/ Loh-Berber/ Corduanmacher zc. Diese alle gehen mit der Leder-Arbeit umb. Und ist ihr Handwerk nicht allein nützlich / sondern auch zum menschlichen Leben nothwendig.

5. Die Meister dieser Kunst werden in großer Anzahl gefunden zu Rom/ Benedig/ Neapel/ Meyland / Florenz / Ferrar/ Mantua/ und anderen berühmten Städten in Italien ; wie denn auch in andern Ländern und Königreichen / da sie ihr Brodt mit Witt und Ehren erwerben.

6. Dieses Handwerk wird auch nicht wenig gezieret durch die jenigen / welche das Leder übergölden/ und mit allerley schön  
nen

nen Modeln und Figuren schmücken / welcher Kunst Erfindung den Spaniern zugeschrieben wird.

7. Zu Sonderlichen unsterblichen Ehren gereicht allen Berbern und derselben Amts-Bekendern dasjenige / was in den Apostel-Beschichten am Ende des 9. Capitels steht / da wir lesen / daß der heilige und treffliche Apostel Petrus, eine lange Zeit zur Herberge gelegen habe bey Simone, der ein Berber war / in der Stadt Joppe / in welcher der Apostel eine Gottfürchtige Frau von den todten aufferwecket und viel Menschen zu Christo bekehret hat. Wol allen Berbern / welche Petrum in ihren Häusern / Christum aber

in ihren Werckstädten und Gerben haben.

8. Der heilige Augustinus lobet auch einen Alexandrinischen Gerber / und saget / er sey frömmere gewesen als alle Einsiedler und Mönche.

9. Zu Athen ist auch ein Rohberber gewesen mit Namen Simon / in welches Werckstadt der weise Socrates oft kommen / und mit ihm von vielen Philosophischen Dingen Unterredung gehalten; wie Fulgofus schreibet. Mein lieber Vater S. Georg Hedler ist auch ein Rohberber gewesen.

10. Denen Gerbern gefallen wir zu die Schuster die Können aus dem Leder / so in Rohre gearbeitet gute Schuh machen.

11. Es



11. Es ist aber aus Gottes Wort zu sehen/ daß bey den Jüden schon der Gebrauch der Schuh gewesen; dann Moses hatte Schuh an seinen Füßen/ da ihm der Herr erschien / und ihn zu seinem Amt berüffe / wie davon zu lesen Exod. 3.

12. Bey den Alten giengen die Leute gemeiniglich barfuß/ daher ist der Brauch kommen/ daß man den frembden ein Fuß-Wasser gegeben hat; wie wir dessen Exempel in der Schrift haben.

13. Die Spartaner mußten allezeit nach Lycurgi Gesetz mit bloßen Füßen gehen; Auch Socrates gieng in der größten Kälte allezeit barfuß.

14. Die Indianer haben ihre Schuh von Baum-Rinden und

D 5

Bost

11. Es

Bast gemacht; welche Kunst auch die Tieffländischen Bauern gelernt haben / ob sie schon in Indien nie gewesen sind. Etliche Völcker haben nichts als hölzerne Solen unter den Füßen gehabt. Ich lobe aber die Schuh / so aus guten starcken Leder und sonderlich aus Hochten gemacht sind.

15. Als ein Schuster von Sternberck gefragt ward / warum er ein Schuster worden were? antwortet er; Weiln die Leut auff den Füßen gehen; wenn sie auff den Köpfen giengen / Were ich ein Hüter worden.

16. Iphicrates ein berühmter Orator zu Athen, und der Conradus Lycostenes, ein sehr gelehrter Mann / sind Schusters Söhne  
gewes

wesen. Des Pabsts Urbani des vierdten Vater/ war ein Schuh-Flicker.

17. Crispinus und Crispianus beyde Schuster zogen von Rom in Franckreich/ predigten das Evangelium/ und bekehrten viel zum Christlichen Glauben.

18. Zu den Schustern setzen wir die Sattler/ weiln dieselben auch mit Leder umbgehen/ und ihre Nahrung davon haben.

19. Bileam hat seine Eselin gefattet/ im 4. Buch Mose am 22. c. die Sunamitin sattelte auch ihren Esel/ und sprach zu ihrem Knaben/ Er solte sich mit den reiten nicht säumen/ 1. Reg. 4. In gleichen sagt der alte Prophet 1. Reg. 13. Zu Bethel/ zu seinem

Söhnen / sattet mir einen Esel /  
und da sie ihm denselben sattelten  
reit er drauff / ic.

20. Welches allen Sattlern  
eine große Ehre ist / daß in Böt-  
tes Wort des Sattlers so viel ge-  
dacht wird; und wiewol zur sel-  
ben Zeit die Sättel nicht gewesen  
sind / wie diese / die wir jetztund ge-  
brauchen; So ist dennoch kein  
Zweiffel dran / daß das Sattler  
Handwerck nicht allein sehr ehrlich /  
sondern auch sehr nöthig sey / weiln  
man das Sattler Handwerck we-  
der zu Friedens noch zu Krieges  
Zeiten entbehren kan.

21. Zu Bononia ist ein Satt-  
ler gewesen mit Nahmen Jacob,  
der hat neben seinen Handwerck  
täglich ein paar Stunden studi-  
ret,

ret, und ist in kurtzer Zeit so weit kommen/ daß er unter die gelehrtesten Philosophos ist gerechnet worden.

Zum Sechsten wird auch in der hoch-heiligen Schrift gedacht der Fischer; Als in Marco am 5. da der Herr Christus Petrum und Andream/ Jacobum und Johannem seinen Bruder zu Menschen-Fischern gemacht/ da sie zuvor das rechte Fischer-Handwerk getrieben.

2. Die Fischeren wurde vor Zeiten bey den Römern so hoch und ehrlich gehalten / daß sie mit großer Müh und Unkosten/ fremde Fische in Italien brachten/ und dieselben in das Italiänische Meer worffen. Sie hatten auch in ih-

ven Bärten große und schöne Teiche / in welchen sie allerhand fremde und löbliche Fische auffzogen / und waren der Fischey also ergeben / daß auch etliche Geschlechter nach den Fischen genennet wurden.

3. Nach Plinii Meinung ist Sergius Horatius der erste gewesen / welcher einen Teich hat graben lassen / welchen hernach andere nachgefolget haben.

4. Pollio hat so viel auff seine Teiche gehalten / daß er bisweilen einen seiner Reitgeren Knechte geschlachtet / und ihn den Fischen vorgeworffen hat.

5. Hortensius Orator hat über seine Fische / welche im Teiche gestorben waren / etliche Tage getraut

trauert und Leid getragen / nicht anders / als hätte er etliche seiner besten Freunde verlohren.

6. Der Rånser Augustus war selbst ein Fische / und pflegete mit einer Angel Fische zu fangen. Der Rånser Nero fischete mit einem güldenen Netz / dessen Leinen oder Strick aus Purpurfarbenen Seiden gemachet waren.

7. Antonius angelte einmahl im Fluß Nilo, und als Cleopatra sein Gemahl solches erfuhr / dingete Sie etliche Tãucher / welche unter dem Wasser gebratene Fische an den Angel hiengen / die Antonius hernach mit großer Verwunderung anzusehn / heraus zog.

8. Und weil die Müller sich auch

auch von dem Wasser nehmen/ und zu Zeiten auch gute Fischer geben; So setzen wir sie billich auch zu unser Handwercks-Schul.

9. Vor Alters ward das Gedreydig nicht in Mählen gemahlen/ sondern es ward klein gestoßen in dem Mörßel; darnach schaffete man es in die Stampfmühlen/ welche Piliumnus erfunden hat / und derowegen als ein Gott geehret worden.

10. Endlich seind erdacht erstlich die Handmühlen in Capadocia, wenn da die Reut gemahlen/ haben sie zugleich gesungen.

11. Als die zween Philosophi, Menedemus und Asclenides bey den Areopagiten wurden

den



den angegeben / als ob sie müßig  
 giengen / hat ein Müller sie ent-  
 schuldiget und bezeuget / daß sie  
 auff der Mühle bey Nachtzeiten ar-  
 beiteten. Plautus in gleichen hat  
 wegen großer Armuth einem Mül-  
 ler gedienet / und daselbst etliche  
 Comœdien geschrieben.

12. Es ist aber das Mahl-  
 werck bey den Alten eine harte  
 und saure Arbeit gewesen ; dero-  
 wegen sind auch die Knechte / wel-  
 che etwas gesündigtet / als in Ge-  
 fängnisse gelegt worden / und ha-  
 ben allda zur Straffe mahlen  
 müssen: Also war auch / wie es et-  
 liche erklären / gestrafft von den  
 Philistern / der gefangene und ge-  
 blendete Simson.

13. Letzlich nach dem Ros und  
 Esel

Esels-Mühlen sind auffkommen die  
 Wasser- und Wind-Mühlen.  
 Zu Rom sind die ersten Wasser-  
 Mühlen kurtz vor Käyfers Augusti  
 Zeiten bey der Tyber gebauet  
 worden/ welche hernach allenthal-  
 ben haben angefangen gemein zu-  
 werden; und giebt derselben an  
 allen kleinen und großen Wassern  
 die Menge.

14. Das aber auch diese Hands-  
 chterung Gott dem Herrn wol  
 gefällt/ bezeuget Christus Luc. 17.  
 sagende: Zwo werden mahlen  
 mit einander; Eine wird an-  
 genommen / die andere wird  
 verlassen werden. Und im Pro-  
 pheten Jeremia am 25. Cap. tro-  
 het Gott; Er wolle heraus neh-  
 men die Stimme der Müller/  
 daß

daß das gantze Land soll wüßt und  
verstöhret werden. (Und wer  
kan / lieber Gottseliger Leser/  
alle ehrliche Handwercker er-  
zehlen / wie und wo derselben  
in der heiligen Schrift gedacht  
wird.)

Endlichen beschleußt unser  
Strach in vorhergesetzten Wor-  
ten seine Handwercks-Predigt  
und spricht; Diese alle trösten  
sich ihres Handwercks / das ist/  
Sie freuen sich / daß sie in einem  
ehrliehen Gott gefälligen Stande  
sein / trösten sich auch / daß  
weiln sie Gott in diesen Stand  
gesetzt / er sie auch darinnen er-  
halten werde. Er sagt auch allhier  
von ihrer Nothwendigkeit und  
spricht: man kan ihrer in der  
Stadt

Stadt nicht entpeeren. Als wolt  
er sagen: Die Handwerker sind  
nicht vergebliche unnütze Kün-  
ste/ deren man wol entrathen  
kõnte/ Nein / sondern sie sind  
nothwendig / man muß sie in  
der Stadt haben; und zwar  
also/ daß man ihrer nicht ent-  
beeren kan. Wenn sie nicht we-  
ren/ so kõnten wir das Menschliche  
Leben nicht füglich und wol zubrin-  
gen. Daraus folget / daß die je-  
nigen gar recht thun/ die sich oder  
ihre Kinder zu einem  
ehrllichen Handwerck  
begeben.

II. Nun

II.

Nun folgen aus Gottes hoch-  
 heiligen Wort / etliche schö-  
 ne nützliche und hoch-noth-  
 wendige Handwercks-Reg-  
 eln für Meister und Ge-  
 sellen. Deren die erste ;

Althier lern mein lieber  
 Christ /

Die Handwercks-Zunft  
 von Gott ist.

**G**ott ist es / von welchem  
 nicht allein alle gute Gaben  
 herrühren und kommen / wie S.  
 Jacobus bezeugt in seiner Epistel  
 am 1. Cap. Sondern auch Gott  
 ist es / der dem Bezaleel und A-  
 haliab erleuchtet mit seinem Geist /  
 mit

Nun

mit Weißheit und Verstand/  
daß sie allerley Arbeit künstlich  
machen kunten. Wie davon zu le-  
sen im andern Buch Mose am 31.  
Capitel.

2. Ja es ist für eine sonder-  
liche Gnad und Wohlthat des  
lieben Gottes zu erkennen;  
wann ein Land oder Stadt mit  
viel Handwercks-Leuten gefeg-  
het ist. Wenn im ersten Buch der  
Chronik. am 4. Cap. Der Stamm  
Juda gelobet wird / so stehet  
unter andern / daß man auch allda  
Leinweber und Töpffer funden.

3. Hergegen ist es für eine  
Straffe Gottes zu erkennen / wenn  
in einem Land oder Stadt die  
Handwercks - Leute zergehen.  
Inmassen der liebe Gott seinem  
Volck

Volck trohet / Im Propheten  
 Esaia am 3. Cap. daß er wolle  
 weise Werckleut hinweg nehmen.  
 Wie er denn einsten sein Volck ge-  
 strafft / daß in ganz Israel kein  
 Schmiedt mehr zu finden gewest.  
 1. Sam. 13. Daher sie nicht allein  
 keine Wehr mehr hatten / sondern  
 auch alle Instrumenta / so zum  
 Feldbau gehörten / alle abgenutzt  
 waren. Ey derowegen / weil unser  
 Land noch voll Handwercks-Leu-  
 te / so sollen wir solches für eine  
 Gabe Gottes erkennen / und ihm  
 hertzlich dafür Lob / Ehr /  
 Preis- und Danck  
 sagen.

Die

Die ander Handwercks-Regel.  
 Dein Handwercks-Stand  
 ist.

Heilig zu ieder Frist.

1. Weiln darinnen so viel  
 heilige Leut gelebet haben / der  
 allerfürnehmste ist JESUS CHRI-  
 STUS, der selber ein Τέκτων oder  
 Zimmermann gewesen. Wie denn  
 der alte Kirchen-Lehrer Basilius  
 dafür hält / daß er nicht allein nes-  
 ben seinen Pflegs-Vater dem Jo-  
 seph das Zimmer-Handwerck  
 getrieben / sondern auch nach des-  
 sen Absterben mit demselben seine  
 Mutter eine Zeitlang ernehret ha-  
 be. Deswegen er im Marco. am  
 3. Cap. nicht allein ein Zimmer-  
 manns-Sohn; sondern auch in  
 Marco



Marco am 5. cap. ein Zimmermann selber genennet wird.

2. Das ist euch Handwercks-Leuten eine große Ehr/ daß auch JESUS euer Zunfft-Brüder mit ist. In solcher Betrachtung sagt D. Luther. Ein Christlicher Handwercks-Mann / ist nicht allein in der Zunfft seiner Handwercks-Gesellen / sondern auch in der Brüderschaft / des Sohns Gottes. Laßt euch das eine Ehr seyn ihr Handwercks-Leut.

3. Tretet auff ihr Könige und Fürsten; tret auff ihr Mönche und Nonnen / sagt mir / ob JESUS CHRISTUS jemals in euren Stand geiebet / wie sich dessen die Hand-

S

wercks-

wercks-Reute mit Warheit rühmen können.

4. Die Heiligen haben bey ihren Nemptern auch zu Zeiten Handwercker getrieben: der H. Evangelist Lucas soll ein Mahler gewesen seyn / S. Paulus ein Teppichmacher. S. Petrus ein Fischer; Cosmas und Damianus Barbierer; Crispinus ein Schumacher; Anastasius ein Walck-Müller.

5. Ja aus Handwercks Reuten hat Gott bisweilen vornehme Reute gemacht. Agathocles, war eines Töpffers Sohn / Gott hat ihn zum Könige in Sicilien gemacht. Williges war eines Wagners Sohn / ist Erz-Bischoff und Churfürst zu Meinz gewesen.  
Alexan-

Alexander magnus hat Abdolonium welcher ein Gärtner gewesen/ durch Hephestionem seinen Obersten Fürsten zu einen König machen lassen/ und eben zu der Zeit/ als er einen Korb voll Unkraut aus seinem Garten getragen. Probus der 36. Römische Kayser ist eines Gärtners Sohn gewesen. Also weiß der liebe Gott geringe Keut aus dem Roth und Staub zu erheben/ nach dem 113. Psalm.

Die dritte Handwercks-Regel.

Die gewachsenen Kinderlein dein

Halt ja zum Handwercke fein.

1. Hastu Kinder die zum Studiren untüchtig/ sie haben kein gut Ingenium, so dencke/ es sey

G 2

800

Gottes Providentz/ der gebe mit  
Fleiß deinem Kinde ein ungelehr-  
ten Kopff/ daß du solches solst zum  
Handwerck halten. Denn wir kön-  
nen nicht alle Doctores und gelehrte  
sein/ man mus auch Handwercks-  
Reuch haben.

2. Die Athenienser haben diesen  
Lobwürdigen Gebrauch gehabt/  
von welchen Plutarchus schreibt;  
das wenn ihre Kinder erwachsen/  
so haben sie solche auff den Marckt  
geführt/ und dahin allerley In-  
strumenta und Handwercks-  
Zeug geleet/ und die Kinder dar-  
zu geführt und erinnert/ sie sol-  
ten sich allda wohl umbsehen und  
besinnen/ welches Instrument ih-  
nen am besten gefiel/ zu welchem  
das Kind gegriffen/ zu demselben  
Hand-

Handwerck haben sie es darnach  
angehalten.

3. Ey hernacher / hernacher  
lieber Haus-Vater / prüffe dein  
Kind auch / wozu es Lust hat /  
schäme dich nicht aus deinem Kind  
einen ehrlichen Handwercks-Mann  
zu machen / und das ist so wohl ein  
Böttlicher-Stand als ein anderer;  
und wer darinnen lebt / der gefäle  
Gott so wohl / als ein anderer in ei-  
nem andern Stand ; denn bey Gott  
ist kein Ansehen der Person / sondern  
unter allerley Volck / wer ihn fürch-  
tet und recht thut / der ist ihm an-  
genehm.

Die IV. Handwercks-Regel.

Auff der Werckstadt dein /  
Solst du fleißig seyn.

1. Denn / der liebe Gott /

E 3

wil

wil in seiner Handwercks-Zunft  
 keine Wässiggänger und Faulen-  
 tzer haben; sondern fleißige Ar-  
 beiter; Man soll nicht immer Gus-  
 ten-Montag machen / Tag und  
 Nacht im Luder liegen / und das  
 Kärtlein in der Hand haben: das  
 ist kein Handwercks-Mann; sons-  
 dern ein Faul-Mann; und ist  
 des Galgens werth; nachdem  
 Judicio jenes Hauptmanns (Tho-  
 mas Garzon) der hat pflegen zu  
 sagen / daß der jenige / der das  
 Würffel und Spielen erfunden /  
 der habe 6. Galgen verdienet /  
 den Ersten für sich selbst; den  
 andern für seine Spieß-Gesela-  
 len; den Dritten für dem Zuse-  
 her; Den Vierdten für dem / so  
 den Spiel-Platz hält; den  
 Fünfften

Fünfften/ für dem/ so dich das  
Spielen gelehret; den 6. für  
die Obrigkeit/ so es im Anfang  
nicht abgeschafft und gestrafft.

2. Wer sich nun diesem La-  
ster ergiebt/ der kan in kurtzen umb  
seine Nahrung kommen; dafür sol-  
len Christliche Handwercks-Leu-  
te sich hätten/ und hergegen fleis-  
sig und unverdrossen seyn in ihrer  
Arbeit.

3. Inmassen unser Sprach  
in vorher gesetzten Worten; Etli-  
chen Handwerckern das Lob und  
Zeugnis giebt/ des sie das ihrige  
gethan; Als der Tischler / der  
Zimmerman/ der Schmied/ so  
bey seinem Ambosß stehet/ und  
der Töpffer arbeitet bey seiner  
Scheiben.

E 4

4. Ey

4. En hernacher / hernacher  
 ihr Meister und Gesellen / ihr  
 seyd zur Arbeit erschaffen / wie der  
 Vogel zum fliegen ; Im Schweiß  
 euers Angesichts solt ihr euer  
 Brod essen. Gen. 3. ja du solst  
 dich nehren / deiner Hände Ar-  
 beit / nach dem 128. Psalm.

Derowegen folge der alten  
 Hauß-Regel / Ora & Labora ;  
 Bete und Arbeite / so wird auch  
 Gott der Allmächtige deiner Hän-  
 de Arbeit segnen / daß du keinen  
 Mangel haben wirst an irgend einem  
 Guthe / nach den 34. Psalm.

Die V. Handwercks-Regel.

Merck / zur Arbeitsamkeit  
 Gehöret auch die Treu-  
 heit.

1. Ein Handwercks-Mann  
 soll



soll seyn Werck nicht allein machn/  
sondern auch also fleißig machn/  
daß er die Reut bewahre/ ein ieder  
muß dencken/ sagt unser Sirach  
daß ers recht mache/ und früe  
und spat dran seyn/ daß ers  
vollende/ und fein ausarbeite/  
daß es einen Bestand habe.

2. Mancher klagt/ er wolte  
gern arbeiten/ es solte an seinem  
Fleiß nicht fehlen/ wann nur ie-  
mand etwas zu arbeiten brächte.  
Das mag wohl seyn/ daß es dir an  
Fleiß nicht fehlet/ es fehlet dir es  
ben an der Treu und Auffrichtig-  
keit.

3. Derowegen wiltu/ daß man  
dir soll viel zu arbeiten bringen/  
so mustu nicht obenhin arbeiten/  
sondern treulich arbeiten und han-

Es

deln/

deln / du must tüchtige Wahr ma-  
chen / du must es fein arbeiten daß  
es ein Bestand hat / du must auch  
den Leuten einhalten und nicht läs-  
gen auff einen Tag uff den andern  
und letztlich mit dem Lohn machen /  
was üblich / billich und leidlich / so  
kommen die Leute wieder; Wo  
man aber leugt und treugt / nicht  
einhält / lose untüchtige Arbeit  
macht / die Wahre verfälschet und  
zu viel Zusatz giebt / oder zu viel  
abzwackt und nach den Mäusen  
wirfft / oder sonsten die Leut mit  
den Lohn übersetzet / damit macht  
einer Ihm einen bösen Nahmen /  
wer einmal mit einem solchen ge-  
handelt hat / der kömpt zum ans-  
dermal nicht leicht wieder: Das-  
rum ist kein Wunder / daß ein sol-  
cher

cher nichts zu arbeiten hat / und  
weder hinter sich noch für sich kom-  
men kan.

Die VI. Handwercks-Regel.

Merck; wilt du Gottes  
Segen han;

So sey ein fromer Hand-  
wercks-Mann.

1. An Gottes Segen / ist  
alles gelegen. pflaget man zu sa-  
gen; den erlanget man durch die  
Gottesfurcht. Wann man an  
Sonn und Feyertag fleißig zur  
Kirchen gehet / Gottes Wort mit  
Andacht anhoret / fleißig betet / und  
Gott umb Segen und Bedeyen  
anleget.

2. Im Babstum / sagt  
Doctor Luther an einem Ort:

E 7

Ehe

Ehe der Handwercks-Mann an  
 seine Werckstadt gieng / höret er  
 zuvor eine Meß / ja weder Meister  
 noch Geselle versäümet dieselbe / Al-  
 ber heut zu tag können Handwercks-  
 Leute kaum so viel abbrechen / daß  
 sie in der Wochen einmahl / als  
 etwa auff den Sonntag zu früe in  
 die Kirche kommen ; wenn sie sollen  
 Predigt hören / so versäumen sie  
 zu viel in der Arbeit / wenn sie a-  
 ber zween oder drey Tage zum  
 Bier gehn / das schadet nichts / was  
 ist denn Wunder / das Gott mit  
 dem Fluch in eine solche Werck-  
 stat schlägt.

3. Jetzt will ich den Erbarn  
 Schuhmacher-Handwerckern  
 zu Ehren hieher eine Histori setzen ;  
 S. Philippus Melancton schreibet

bet vom S. Antonio dem Ermi-  
ten; wie derselbe einstē von Gott zu  
wissen begehrt / wie hoch er durch  
sein strenges Leben / so er in der  
Wüsten geführet / bey Gott  
kommen / und was er damit  
verdienen hätte; da sey ihm zur  
Antwort worden / Er solte in ei-  
nes Schusters Haus zu Ale-  
xandria, zu nechst bey dem Stadts  
Thor gehen / da würd er solches  
erfahren. S. Antonius machte sich  
auff / kompt zu denselben Schuster  
und fraget / was sein Thun und  
Leben were : da erzehlet Ihm  
der Schuster / was er gläube und  
was sein Thun were; nemlich;  
Wenn er früe auffstünde / so  
dancke er Gott für alle leibli-  
che und geistliche Wolthaten /  
E 7 sonder

sonderlich dafür/ daß er seinen  
eigenen Sohn der Welt gege-  
ben/ und den Heiligen Geist in  
der Gläubigen Herz/ sie zu er-  
leuchten und zu heiligen/ sendet:  
Darnach bete er auch / Gott  
wolle ihm seine Sünde umb des  
Herrn Jesu Willen verzeihen  
und vergeben/ und die ganze  
Stadt und Gemein/ auch sein  
Weib / Kinder und Besinde  
schützen und erhalten/ und daß  
der Sohn Gottes unser  
Vorbitter bey Gott seinem  
himmlischen Vater seyn wolle.  
Wenn er das gethan/ gieng er  
darnach frölich an seine Arbeit/  
zöge auch sein Weib / Kinder/  
Gesellen und Lehr-Zungen/ so  
viel ihm Menschlich und mög-  
lich

lich zur Gottesfurcht und schön-  
nen Haus-Tugenden. Drauff  
spricht Antonius, führestu nicht  
ein strenger Leben? Der Schu-  
ster Antwortet / mein Herr/  
meint ihr / daß dieses Leben nicht  
streng genug sey / daß ich täglich  
mit schwerer Arbeit mich / mein  
Weib / Kinder und Gesind er-  
nehren / und vielerley Elend in  
meinem Haus / auch viel Be-  
schwerung meiner Bürgerli-  
chen Pflicht wegen / tragen und  
leiden muß: Solches alles recht  
zu leiden / und durch Glauben /  
Anruffung Gottes und Ge-  
dult zu überwinden / meint ihr  
nicht / daß es ein streng Leben  
sey? Da gieng Antonius davon  
und merckte / daß es ihm der  
Schuster

Schuster weit hätte zuvor ge-  
than.

4. Ey hernacher / hernach  
ihr Handwercks-Leute / folget  
diesem frommen Schuster zu A-  
lexandria nach; befließiget euch  
und die eurigen aller Pietät und  
Gottseligkeit; Trachtet erstlich  
und vor allen Dingen nach dem  
Reich Gottes und nach seiner Be-  
rechtigung: so wird euch hernach  
das ander auch / das ist / zeitliche  
Güll und Füll auch zufalln / nach  
Christi Vertröstung in Mat-  
thæo am 6. Derowegen fürchtet  
den HERRN ihr seine Heiligen;  
denn die ihn fürchten haben kei-  
nen Mangel / die Reichen müssen  
darben und hungern; Aber die  
den HERRN fürchten haben keinen  
Man-



Wangel an irgend einem Butze/  
nach dem 34. Psalm.

Die VII. Christliche Hand-  
werks-Regel.

Mercke auch das emsige  
Handwerck dein/

Gibt dir Gedanckn zum  
ewigen Lebn fein.

1. Es ist nicht genug / daß  
ihr Handwerks-Leut gedencet/  
die Arbeit recht und fleißig zu ma-  
chen / daß ihr bestehet / Geld ver-  
dienet / und euch und die eurigen  
davon ernehren möget. Sintemal  
Salomon ein guten Meister  
rühmet / in seinen Sprichwörtern  
am 26. Capitel. Sagende ; Ein  
guter Meister machet ein Ding  
recht : Wer aber einen Hümp-  
ler

ler Dinget/ dem wirs verderbet. Sondern ihr müßet auch und zwar fürnemlich auff das ewige sinnen: Dazu euch Handwercks-Keute die heilige Schrift und zwar in allen Zünfften seine Anleitung giebt.

2. Und zwar erstlichen denen / so zur Bekleidung des Menschen helffen; Als da sind Tuchmacher/ Schneider/ Kürschner/ Hüter/ Schuster/ Weber/ Gärtler und dergleichen; und die auch bey ihnen arbeiten lassen; diesen allen gibt der heilige Geist das Zubedencken / wie billich zu befeuffzen sey/ das Adam und Eva unsere erste Eltern / das Ebenbild Gottes verscherket/ welches / wenn sie es behalten hat.

hätten/ ihnen das allerschönste  
Ehren-Kleid gewesen were. Es  
hat sie aber der himmlische Vater  
nach dem Fall und gethaner Vers  
heißung vom Weibes-Samen/  
selbste mit Röcken von Fellen  
versehn und bekleidet/ dadurch die  
Unschuld des Lammis Gottes/  
welches der Welt Sünde getragen  
Johan. am 1. cap. vorgebildet  
worden. Gen. 3. welches hernach  
der Sohn Gottes viel herrlicher  
erstattet/ indem er die Gerecht-  
fertigten angezogen mit Kleidern  
des Heils und sie mit dem Rock  
der Gerechtigkeit bekleidet. Esaia  
am 61. c.

3. Und wiewohl wir dort  
in jenem Leben allererst recht wer-  
den überkleidet werden/ mit einem  
ver-

verklärten Leibe / und andern  
 Herrlichkeiten / wird doch der An-  
 fang unserer Kleidung hier in die-  
 sen Leben gemacht; In der Tauff/  
 da wir Christum angezogen ha-  
 ben, Gal. 3. c. Zahln auch S. Paulus  
 sihet / weñ er 2. Cor. 5. schreibet und  
 saget: Wir sehnen uns nach un-  
 serer Behausung / die im Him-  
 mel ist / und uns verlanget / daß  
 wir darmit verkleidet werden.

4. Wann wir nun Sachen  
 uns zu bekleiden / bey den Hand-  
 wercken bestellen / oder wohl selbst  
 machen; und die elenden verweßli-  
 chē Hader-Rumpen an den Hals zie-  
 hen / sollē wir dieses dürfftigē Lebens  
 überdrüssig werden / und uns nach  
 den weißen Kleidern des ewigen  
 Lebens sehnen / Apoc. 2.

5. Dar

5. Darnach die jenigen  
Handwercks-Leut/ so zu verfer-  
tigung der Häuser und Schlöf-  
fer rathen und helfen; Als  
Baumeister / Stein-Meßen/  
Mäuerer / Zimmer-Leute / Tischer/  
Glaser / Schloffer / Schmide  
und dergleichen; die sollen bedens-  
cken / wie sie an ihren Ort gern  
ein gut Fundament und Grund  
legen / nicht auff den Sand / son-  
dern auff einen Fels; Also solle  
das Haus ihres Hertzens / mit star-  
cken Blauben / auff den Fels CHRI-  
STUM aufgestellet und aufge-  
bauet seyn. Matth. 7. 1. Cor. 10.  
Und sollen wissen / wann ihr irdi-  
sches Haus dieser Hütten zubro-  
chen werde / daß sie einen Bau ha-  
ben von Gott erbauet; Ein Haus  
nicht

Dar-

nicht mit Händen gemacht/  
das ewig sey im Himmel. 2.  
Cor. 3.

6. Zum dritten die Hand-  
werker/ so mit essender Wahre  
umbgehen; Als die Becker und  
Fleischer/ die sollen auch bey ihren  
Handwerck heilige und zum Him-  
melreich erbauliche Gedancken ha-  
ben. Als die mit dem Brodtba-  
cken umgehn/ es seyn Manns-oder  
Weibs-Personen/ und siehet / wie  
ein wenig Sauerteig den gan-  
zen Teig durchdringet und  
sauer macht / die sollen geden-  
cken/ daß sie sich hüten für falscher  
Lehr / nach der Warnung des  
HERRN Christi in Mattheo am  
16. c. sagende; Hüttet euch für  
den Sauerteig der Pharisäer;  
deß

deßgleichen für Sünd und Erger-  
 nis: Denn ein wenig Sauere-  
 teig versauere den ganzen Teig.  
 1. Cor. 5. Und böse Exempel  
 verderben einem das gute.  
 Sap. 4.

7. Weiln auch das hoch-  
 heilige Wort Gottes wegen  
 der durchdringenden und in sich  
 habenden Krafft einen Sauere-  
 teig in Mattheo am 13. c. ver-  
 glichen wird / sollen Becker und  
 alle Menschen dasselbige gern hö-  
 ren / fleißig lernen / so wird es  
 nicht nur zu den Ohren eingehn /  
 sondern auch das Hertz durchdrin-  
 gen. Immassen die Epistel zum  
 Hebr. am 4. c. davon zeiget. Das  
 Wort Gottes ist lebendig und  
 kräftig / und schärffer denn ein  
 zwey-

achet/  
 el. 2.

hand-  
 Bahre  
 r und  
 thren  
 Sim-  
 en ha-  
 dtba-  
 oder  
 / we  
 gan-  
 und  
 eden-  
 licher  
 des  
 o am  
 für  
 eer ;  
 deß

zweyschneidig Schwerdt und durchdringet / biß daß es scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedanken und Sinn des Herzens. Diese Wirkung der Göttlichen Lehr / gehet nicht nur dieses Leben an / sondern es zeucht sich in jenes Leben / wie S. Paulus zum Röm. am 1. c. lehret. Sprechende; Das Evangelium ist eine Krafft Gottes die da selig machet alle / die dran gläuben.

5. Fleischhauer und die so von ihnen Fleisch nehmen / haben zu bedencken / weiln Gott der Herr seine Ochsen und Mast Vieh auch geschlachtet / und zu seines Sohns Königlicher Hoch-



Hochzeit / damit Zubereitung gemacht in Matth. 22. daß sie sich auch dazu finden lassen / damit sie auch essen und satt werden / und ihr Herz ewiglich leben möge / nach den 22. Psalm.

9. Zum vierdten die Handwercker und Künstler / so da den Nächsten dienen / mit Baden / heilen und Arzneyen / die sollen nun beyde / die dienen / und die / denen gedienet wird / bedencken / wie sie Gott in der Tauff / und im Bad der Wiedergeburt / gereiniget zu ihrer Seligkeit. Tit. 3. und zum Ephes. am 5. Auch das JESUS als unser himmlische Arzt. Exod. 15. unsere Seelen / in 41. Psalm. ja alle unsere Gebrechen heile / nach den 103. Psalm.

L

Psalm.

Psalm. Und wie er uns / als der  
mitleidende Samariter unsere  
Wunden auff vorhergehenden Be-  
brauch der heilsamen Mittel ver-  
bunden und in die Herberge der  
Christlichen Kirchen geführet / uns  
pflegen zu lassen / in Luc. 10. c.

Also werde er uns am jünge-  
sten Tag mit verklärten Leibern  
aufferwecken / und in den ewigen  
Kirch Himmel bringen / zum Phi-  
lip. am 3. c. Da ewige Gesund-  
heit seyn wird; denn da wird  
kein Aufferwehler über einen  
kranken Kopff flagen; wie dort  
der edlen Sunamitin ihr Sohn /  
2. Reg. 4. Es wird keiner über  
dunckele Augen mehr flagen /  
wie Isaac / Gen. 27. Es wird  
keiner über Hunger flagen / wie  
Lazarus

Lazarus. Luc. 16. Es wird kei-  
 ner auff lahmen Füßen herein  
 gehen / wie Mephiboseth. 2.  
 Sam. 9. Sondern wir werden  
 vollkommliche und beständige Ge-  
 sundheit erlangen / wie uns S. Pau-  
 lus darauff verträöstet in seiner 1.  
 Cor. 15. sagende; Es wird ge-  
 seet in Schwachheit und wird  
 auferstehn in Stärck; Es  
 wird geseet ein natürlicher Leib/  
 und auferstehn ein Geistlicher  
 Leib; Ist das nicht tröstlich?

10. Bey diesen vielerley  
 Handwerken mus auch zum  
 fünfften nicht vergessen werden  
 der Gesellen / Lehr-Jungen/  
 Tagelöhner / Dienst-Bothen/  
 Knecht und Mägd / und die son-  
 sten zum Handwerck und häus-  
 lichen

lichen Wesen helfen; denn weiln diese Leut gemeiniglich schwere und saure Arbeit thun und verrichten müssen / und wo der Meister oder Meisterin oft nicht hin wollen / muß der Gesell und der Lehrling hinan / oder die arme Magd; ja weiln diese Leut gemeiniglich schwere und saure Arbeit thun und verrichten müssen / und daher oft und viel nach der Sonnen Untergang und nach den Feyerabend sich sehnen / wie den Job ein Gleichnis von ihnen nimt und deswegen in seinem Buchlein am 7. c. spricht. Muß nicht der Mensch immer in Streit seyn auff Erden / und seine Tage sind wie eines Tagelöhners? wie ein Knecht sehnet sich nach den Schatten / und ein Tagelöhner das seine Arbeit aus sey.

11. Denn

11. Denn da hat man sich  
der Speiß/ Ruhe und Labung zu  
versehen.

12. Auch trägt sichs oft zu/  
daß man in einen solchem häußlis-  
chen Dienst tritt/ da der Nabal die  
Herrschaft hat/ und ist ein Narr  
der mit ihm nicht reden lässet/ 1.  
Sam. 25. oder der Mangel ist offe  
an der Frau/ da besser wohnen  
ist / bey Löwen und Drachen/  
denn bey einem bösen Weib.  
Sirach am 25. solche Ehe-Heldens  
danken Gott/ wenn ihre Lehre  
Jahr und Dienst-Zeit hinweg  
sind:

13. Hergegen unser aller ge-  
wündschter Feyerabend und die  
rechte Endung unsers Dienstes fins-  
det sich erst in unser letzten Todes-  
L 3                      Stund

Stund und am lieben Jüngsten  
 Tag; darnach sollen wir es stets  
 sehen und mit dem alten Simeon  
 seuffzen; **HERR** nun lässestu deis  
 nen Diener im Friede fahren/  
 wie du gesaget hast. Luc. am 2.  
 und mit S. Paulo; Ich begehre  
 aufgelöst zu werden; oder ich  
 habe Lust abzuschneiden und bey  
**CHRISTO** zu seyn. Philip. 1.

14. Da wird an uns wahr  
 und erfüllet werden / was in der  
 Offenbarung Johannis am  
 14. c. gesaget ist; Selig sind die  
 Todten / die in dem Herrn ster-  
 ben / von nun an. ja der Geist  
 spricht; daß sie ruhen von ih-  
 rer Arbeit; denn ihre Werck  
 folgen ihnen nach. Und was  
 im 61. Psalm stehet; **HERR** Du  
 beloh-

belohnest sie wohl / die deinen  
 Namen fürchten. Helffe Chri-  
 stus JESUS das unser Feyer-  
 Abend und Lohn-Tag bald  
 komme / Amen / O JESU!  
 O CHRISTE! Amen;  
 Amen.

Dank- und Beschlus- Seuffzer.  
 Dank / Preis / Lob / Ruhm  
 und Ehre /

Sey Gott in Ewigkeit;  
 Für seine süsse Lehre /

Die er uns hat bereit;  
 Aus seinem Göttliche Munde /

Der helfuns zu aller Stunde  
 Zu der ewigen Seligkeit.  
 Amen.

F. 4

Gebet

## Gebeth

eines Handwercks-Manns/ um  
Glück und Segen zur Arbeit.

**H**ERR GOTT himmlischer Va-  
ter/ Ich bekene dir von Grund  
meines Hertzens / daß ich oft und  
viel in meinem Handwerck faul und  
nachlässig gewesen/meiner Berufs-  
Arbeit nicht treulich und fleißig ab-  
gewartet ; diese und dergleichen  
Sünde wollestu mir aus Gnaden  
verzeihn und vergeben/ ja solche von  
mir nehmen/ werffen in die Tiefe  
des Meers und derselben nicht mehr  
ingedenck seyn/ hergegen mir deine  
Gnad und Heiligen Geist verleihn/  
daß ich meine Arbeit / mit aller  
Treu und Fleiß verrichte. O HERR  
JESU CHRISTE, der du uns so treu-  
lich vermahnet hast/ wir sollen ar-  
beiten/ biß du wieder zum Berichte  
kom.



Kommest; uns auch selber mit deinem Exempel bist vorgegangen/ in dem du das Werck / das dir dein himmlischer Vater befohlen / mit grossen fleiß verrichtet hast: Sieh mit deinen Segen von Oben herab / das Ich deiner Vermahnung und deinem Exempel mit allen fleiß und embsig nachfolge. O Gott heiliger Geist! dämpfe in mir die verkehrte Lust zum Wässiggang / und reiß aus meinem Herzen die Trägheit / auff daß ich meine Arbeit mit Freudigkeit verrichte / all mein Thun zu Gottes Ehren und meines Nächsten Nutz anstelle / und endlich nach abgelegter Mühseligkeit dieses Lebens in die ewige Ruh und Freude eingehen möge; durch Jesum Christum / meinen treuen Heiland / Amen / Amen / Amen.

Zwey

Zwey

Christliche Gesängelein für ehrliche Handwercks-Leute/ die bey ihrer Werckstat gern singen; das Erste für die Meister;

Im Thon:

Christ der du bist der helle Tag.

Das walt Gott Vater und Gott Sohn/  
Sohn!

Und heiliger Geist im höchsten Thron.  
Damit fang ich mein Arbeit an/  
Hilff daß ich sie wohl enden kan.

2.

Vom Himmel meine Werckstad weih/  
Mein Handwercks-Zeug auch bene-  
den/

Und meine Handgrieff selbst regier/  
Daß ich recht meine Nahrung führ.

3.

Den Segen stets bey mir vermehr/  
Ein guten Zuschlag auch bescher/  
Gesunden Leib und Krafft verleih/  
Damit mein Thun ersprießlich sey.

4. Laß

4.

Laß meinen sauern Schweiß und Fleiß/  
Bereichen erst zu deinem Preiß;  
Und den zu meinem Nutz dabey/  
Doch daß ich niemand schädlich seys

5.

Was ich verrichte/ groß und klein/  
Dabey laß deine Gnade seyn;  
Und weil ich nicht groß Buch vermag/  
So gieb zum Handwerck mir Verlag.

6.

Nim dich auch meiner Völcker an/  
Ohn die man wenig schaffen kan;  
Steh ihnen bey/ gib ihnen ein/  
Daß sie from treu und fleißig seyn.

7.

Ach HErr führ uns mit deiner Hand/  
Und segen' eines jeden Stand/  
Bring uns auch endlich allzugleich  
Mit Freuden in dem Himmelreich.  
Das ander Handwercks Bes-  
sänglein/ für die Gesellen und Lehr-  
Zungen; Auch in vorigen Thon.

86

1. Ich

1.

**H**ilff dich Herr Jesu Christ/  
 Der du der Künste Meister bist/  
 Hilff daß ich als ein Christ mich schick/  
 Gib mir zu meinem Handwerck Glück.

2.

Behüte mich für falscher Lehr/  
 Den rechten Glauben mir vermehr/  
 Laß gern hören mich dein Wort/  
 Und hilff mir allenthalben fort.

3.

Ein rein Gewissen mir bescher/  
 Ein guten Namen auch gewehr/  
 Daß ich für dir und iederman/  
 In Ehren wohl bestehen kan.

4.

Zu meinem Thun gib mir Verstand/  
 Und eine leichte freye Hand/  
 Laß mich mein Handwerck lernen wol/  
 Davon ich mich ernehren soll.

5.

Hilff daß ich anwend allen Fleiß  
 Und meinem Meister Treu beweiß/  
 Auch

Auch daß ich ihm auch Geld erwerb'/  
Und ihm nicht Kost un<sup>d</sup> ohn verderb.

6.

Bewahr mich H<sup>E</sup>rr für Sünd und  
Schand/

Ich sey gleich wo ich woll im Land/  
Behüte Leib und Seel für Noth/  
Und auch für bösen schnellen Todt.

7.

Wenn ich denn mit der Wanderschaffe  
Hab' etlich Jahr wol zugebracht/  
Und die Zeit endlich kompt heran/  
Daß ich selbst Meister werden kan.

8.

So setz du mich an einem Ort/  
Daß ich kan ehrlich kommen fort/  
Und gib mir auch nach dieser Zeit/  
Im Himmel Freud' und Herrlig-  
keit. Amen.

S 7

Anhang.

## Anhang.

In welchem hundert Sinnreiche denckwürdige Sprichwörter ; Nützliche Lehren und ewgöttliche Geschichten / von den Künstlern / Handwerckern und Hauswirthen abgefasset.

1. Wenn du an einem jeden Haar hundert Künste hencken hättest / so würden sie dich wenig helfen / wenn du kein Glück und Bestes Segen darbey hast. Proverb. Perfic. ap. Wernern.

2. Ein Magister der sieben freyen Künste bettelte / zu dem sagte ein Handwercksmann : du bist ein Meister der sieben Künste und bettelst ; ich kan nur eine und nehre mich wohl damit. G. P. H.

3. Es wurde ein Rabbi gefragt

fragt/ob man auch in dem Alter lernen sollte? Er sagte: ja freylich; dann als deñ versteht man erst/wie nothwendig die Weißheit sey.

4. Ronqvillo ein Schergen Haupt man sagte: man sollte die Diebe zu allen Zeiten henccken; die jungen / daß sie nicht mehr stelen/ die alten/weil sie gestolen haben.

5. Kunst macht Sunst.

6. Man solle jedem Meister in seiner Kunst glauben.

7. Dem Meister bleibt doch seine Kunst/ ob ihm schon das Glück versage seine Sunst.

8. Kunst und Geschicklichkeit gehet oft nach Brod; oder geht oft im Bettel-Rock.

9. Das ist die beste Kunst/ wer  
aus

aus einem Thaler über Nacht zweyen oder drey machen kan.

10. Die Künste bricht man nicht von Baum.

11. Kunst bedarff Glück; und Glück bedarff der Kunst.

12. Mit einer Kunst kompt man am besten fort. Sagt die Katz zum Luchs.

13. Die Kunst ist niemand gram/ als der sie nicht kan.

14. Die Künstler sind immer die ersten im Narren-Schiff.

15. Die Kunst kan Güner ausbrüten.

16. Es ist nicht eine geringe Schand/ wenn einer eines Dinges will Meister seyn/ und muß sich von einem andern meistern lassen/ der doch die Kunst nicht gelernet hat.

17. Wer



17. Wer ein Ding zu langsam  
thut / der verdient keinen Danck.

18. Es ist kein Handwerk so ge-  
ring es ernehret / seinen Mann.

19. Ein tegliches Handwerk  
hat einen güldenen Boden.

20. Wer ein Handwerk kan /  
der darff nicht umb Dienst umlauf-  
fen.

21. Drey Ding machen einen  
guten Meister: Wissen / Können /  
und wollen.

22. Mäller und Becker sind die  
letzten unter den Handwerkern /  
die Hunger sterben.

23. Wenn ein Schneider hat  
eine Scher / Elen und Fingerhut /  
Nadel und Zmirn / so hat er zu sei-  
nem Handwerk genug / und darff  
kein Radein darzu.

24. Die

24. Die Zimmerleute und  
Mauerer / sind rechte Bauerer : E-  
he sie essen / messen und fressen / so ist  
der Tag dahin / lautet das alte  
Sprichwort ? (Bey etlichen ist es  
allzumahr.

25. Zu Florenz als der Optima-  
tum status in Democratiam wurd  
verendert ; fragte ein Geschlech-  
ter ein Handwercks-Mann / der ein  
Rathsherr war worden / wo er die  
Regier-Kunst hätte gelernet ? und  
was er darauff gewendet / darauff  
antwortet er verständiglich also :  
worinnen die Geschlechter gefehlet  
und übel Haus gehalten / das wolte  
er meiden / und das Regen-Spiel  
thun / dadurch hoffte er / es würde die  
Regierung wol und recht geführet  
werden.

26. Hand:

26. Handwercks- Leute wissen doch nicht / wie sie das Regiment führen sollen / sagte zum Rath einsten ein Kramer. Den fragte nachgehens ein Schuster; ob denn mit der Ellen ein Stück Seiden auszumessen eine grössere Witze erforderte / als ein gut paar Stiefeln zu machen? Er der Schuster könnte mit der Ellen ein Stück Seiden ausmessen / der Kramer könnte doch kein Stiefel machen. Derowegen war ein Schuster besser zum Rathsherrn als ein Kramer. Dieser Ausspruch ist auch vom Rath bestetiget worden / und der Schuster zum Rathsherrn erwehlet worden.

27. König Heinrich der VIII. in Engeland hat dergleichen seinen Koch / weiln er nicht allein wol kochen

then können / sondern auch sonsten ein Sinnreicher kluger Kopff war zu einen Amtmann über Land und Leute gemacht.

28. Zu Bononien wurde ein-  
 sten gefragt und disputiret / ob  
 Acker und Handwercks-Leute Weiß-  
 heit und Verstand zu Rath und  
 Regiments-Beschäften hätten?  
 Darauff wurde Negative geschlos-  
 sen / denn der Handwercker Gott  
 Vulcanus hätte vor alten Zeiten  
 sich in die schöne Jungfrau und  
 Göttin der Weißheit Minervam  
 verliebet / und dieselbe von ihrem  
 Vater / dem Gott Jupiter zum Weis-  
 be begehret ; der hätte sie ihm rund  
 abgeschlagen / sagte : Impossibilia  
 petis, quod illa amas, quæ tibi  
 contingere nequeunt. Lucian. di-  
 al.

al. vulc. & Jovis. der deutsche giebt  
 also; Man soll die Perlen nicht vor  
 die Säuwurffen / Item: die Per-  
 len gehören nicht zur Eß und Schme-  
 den.

29. Es wurde gefragt / wo die  
 Mäuerer und Zimmerleute hin-  
 kämen / die sich zu tod arbeiteten.  
 Darauff antwortete ein alter  
 Schalck: Der Teuffel / Gott behüt  
 te uns / führte sie in die unterste Hö-  
 le / da das Feuer am heißten were.

30. Der Welsche hat von Hand-  
 wercks Reuten unter andern dieses  
 Sprichwort: Handwercksmann;  
 Schantzman; Falscher Rands-  
 Mann.

31. Ein treuer und fleißiger  
 Handwercks Mann kan ehe zum  
 Hauß und Hoff kommen als  
 einge-

eingemachter Graff zur Graffschafft.

32. Wer viel Handwercker kan/  
der wird zuletzt ein Bettelman und  
wohl gar ein Diebman.

33. Hans Sachs der alte deutsche  
Poët zu Nürnberg hat von den  
Handwercks-Leuten also gereimet:  
Den Handwerckern wohnet allen  
bey

Der Eigen-Nutz und Triegerrey;  
Hat seine Arbeit Fehl und Sebree-  
chen/

Mit Klügen kan ers wol versprechen/  
Dieselbe doch überbeut und schwert/  
Da sie kaum den halben Theil  
werth.

34. Ein Handwercker und ein  
Kramer/ wenn sie nicht lügen; so  
haben sie keine Rosung.

35. Die

35. Die Egyptier und Spartaner / haben diese Bewohnheit gehabt und gehalten: Ihre Kinder haben wüssen der Eltern Handthierung lernen und treiben; Also haben sie von Jugend auff der Arbeit gewohnet und ihre häußliche Nahrung erworben.

36. Ein fromm Weib in Hauß und gute Nahrung sind genug zu eines Mannes Haushaltung.

37. Zu einer Haushaltung gehört: Ein Noth / ein Zehr und ein Ehrpfennig.

38. Mit vielen hält man Haus / mit wenig kömpt man auch aus.

39. Der Bürgerschaft gute Haushaltung / ist einer Stadt gemeiner Schatz.

40. In aller Haushaltung regie.

regieret der Niemand / und wo kein  
Niemand ist / da bleibt kein Besind.

41. In einer Haußhaltung soll  
man kauffen / was noch ist / nicht  
was man bedarff.

43. Almosen geben / armet  
nicht / Kirchen gehen säumet nicht /  
Wagen schmieren hindert nicht /  
unrecht Buth faßelt nicht.

43. Gute Ordnung ist der  
Haußhaltung höchster und bester  
Schmuck.

44. Claus Nare sagte / daß sein  
Herr ein Almsel nicht vor 100. Bül-  
den geben wolte: **W**nimm Geld / du  
kannst mehr als 100. andere darumb  
kauffen.

45. Der Niemand thut mehr  
schaden in Küchen und Kellern und  
im Haus / als das Besind mit dem  
Lohn



Bohn kan bezahlen. Da er thut  
mehr in Römischen Reich Schaden  
als der Türck.

46. Wer geringe Dinge in  
der Haushaltung verwarloset / der  
thuts in Brößern gewiß nicht we-  
niger.

47. Cosmus Medices Her-  
zog zu Florenz / fund in seinem  
Bemach ein Recht unnützlich bren-  
nen / straffte gar hart den jenigen  
Diener sagende: Wer das Berin-  
ge nicht achtet / der soll zum Broßen  
nicht kommen.

48. Von einer Haushaltung  
nehmen viel die Krämer / Handwer-  
cker / Advocaten und Procurato-  
res, die Medici und Apotheker /  
und wer solche Leute nicht hochnödig  
haben muß / der gehe ihrer mässig.

S

49. Wer

49. Wer Wasser trinckt/und Krautstreingel isset/un̄ aufn Pflaster schläfft/der muß eine kleine und sehr enge Haußhaltung haben.

50. Ein Hauß-Vater soll nicht verthulich/sondern erwerblich seyn.

51. Eine Haußhaltung muß in 6. Theil getheilet werden 1. auff Unterhaltung und Nahrung Menschen und Viehs/2. auf Erbauung Feld- und Garten-Güter. 3. Auff andere Nothdurfft bey Krämern und Handwerckern/ 4. den Armen und Allmosen/ 5. auff die liebe Obrigkeit Geistliche und Weltliche/ 6. was an den allen übrig bleibet/das ist der Vorrath zur Noth/zur Zehr und Ehr. Wer das thut und in gute Obacht nimt/der wird ein guter Haußwirth bleiben.

52. Es

52. Es ist leichter ein Dorff zu  
verthun / als ein Hauß zu gewinnen.

53. Wenn einer nicht viel hat /  
das ist keine Schand / aber das ist eine  
ne Schand / wenn einer viel gehabt  
hat / hat es nicht mehr / sondern un-  
nützlich verschwendet und verspens-  
det / und muß in Alter Noth leiden /  
oder wol gar betteln gehen.

54. Kleine Haushaltung / kleine  
Sorg / kleine Vogel / kleine Nest / und  
man lebt oft so wol darinnen / als  
mancher in seinen grossen Nest.

55. Wenig Rüh / wenig Wüh /  
viel Rüh / viel Wüh.

56. Wie man Hauß hält / so  
gewinnt das Hauß ein Sibel.

57. Broffe Küchen machen arm /  
Enge Küchen machen reich.

58. Mit Sack voll soll man ein-  
nehmen

S ij

neh

2. Es

nehmen/ mit Hand voll aufgeben;  
 Den das Jahr hat ein grosses und  
 weites Maul/ und frist viel.

59. Wer mit Löffeln einnimmt/  
 und mit Scheffeln aufgiebt / der  
 macht bald Feyerabend.

60. Wer mehr will verzehren/  
 als sein Pflug mag erehren / las  
 sich der Armuth nicht erwehren.

61. Wer einen Löffel aufhebt/  
 und eine Schüssel zertritt/ der ge-  
 winnet nichts.

62. Das wenige gedeyet / das  
 viel zerstreuet.

63. Wann Hans Unfleiß lange  
 Bast im Haus ist / so wird die Katz  
 das beste Vieh.

64. Ein guter Servatius, macht  
 einen guten Bonofacium.

65. Mancher hält Haus wie ein  
 groß

grosser Herr; isset und trincket köstlich / ja er lebet alle Tage herrlich und in Freuden / wie der reiche Mann / ist aber und bleibet alles schuldig / dafür behüte uns lieber Herr Gott / Amen / Amen.

66. Welcher Hauß-Vater von Gelder aufleihen zu leben hat / der ist privilegirt von der Arbeit.

67. Das ist eines Hauses Glückseligkeit / wenn ein bescheidner alter Mann / oder ein vernänfftig alt Weib darinn wohnt.

68. Kleine Vöglein leben ruhiger und friedlicher in ihren Nestlein / als die Storchen im grossen Nest.

69. Wer ruhig und friedlich will Hauß halten / der muß oft blind / taub und stumm seyn.

S iij

70. Das

70. Das Gesinde soll arbeiten/  
und ihren Lohn redlich verdienen/  
wol wissend was der alte Teutsche  
sagt: Übel gewonnen/übel zer-  
ronnen.

71. Wenn im Haus zu feyren  
ist/das können Herrn und Frauen  
selbst verrichten/und bedürffen kein  
Gesind darzu? Wüssig gehen kan  
ein iegliches.

72. Die mit Herrn und Frauen  
zu Haus aus einem Topff und  
Schüssel essen/sind oft ihre ärgsten  
Feinde.

73. Wäre ein Haus so groß als  
der Rhein/ so gehöret doch nur ein  
Herr und Frau darein.

74. Eine Henne scharrt mehr  
von dannen/ als zusammen tragen  
sieben Hähnen.

75. Das

75. Das Besind und Diener soll man nehren / und nicht meffen / sonst verschleicht die Nahrung und gute Haushaltung.

76. Heyrathen ist leicht / aber etz ne Haushaltung recht und wol fuhren / das ist schwer.

77. In einer Haushaltung ist ein Faul-Bettlein / darinn zu liegen gehort Herr und Frauen / und nicht fur Knecht und Magd.

78. Es ist leichter etwas zu gewinnen / den zu behalten : Mancher ist begierig nach Geld und Gut / und bekompts / weiß es aber nicht zu handhaben.

79. Wenn Eheleute nicht zugleich ziehen / so bleibt der Hauswagen in Roth stecken.

80. Wenn Eheleute ziehen ungleich / so werden sie selten reich.

81. Wer

81. Wer sich selbst helfen will/  
den hilft Gott nicht.

82. Crates Thebanus wünschte/  
daß die Flüsse auch das Brod/  
wie das Getränke hervor bringen  
möchten / weil solches zu einem be-  
glückten Leben genugsam/und man  
nur das Wasser ohne Geld haben  
könne.

83. Wer nichts lernet / ist des  
Lebens nicht werth / hat Rabbi  
Hillel zu sagen gewohnt.

84. Das Glück hilft nicht/wann  
man es nicht weiß zu gebrauchen.

85. Siehe nicht an wer es sagt/  
sondern was er sagt / ist ein Arabi-  
sches Sprichwort bey dem Erpenio.

86. Die Berechtigtheit und der  
Beitz stehen nicht in einen Stall/Ib.

87. So oft der Mensch Odem  
schöpft



schöpffet/soll er Gott für seine übers  
grosse Wolthaten danken. Be-  
resch. Rabba.

88. Ein Besunder ist geschickt zu  
handeln/ ein Weiser geschickt zu  
wandeln/und ein Sanftmüthiger  
ist geschickt viel zu überkommen,  
Rabbini.

89. Drey Ding sind/welche nur  
in dreyerley Orten mögen erkant  
werden: Die Tapfferkeit im Krieg/  
die Weißheit in Zorn/die Freunds-  
schafft in der Noth.

90. Ein mässiger Araber sagte:  
Das Wasser trincken hat zween  
Vortheil/1. daß man den Verstand  
nicht verliere. 2. daß man keine  
Schulden damit mache.

91. Gottes Barmhertzigkeit/  
und der Bauren Listigkeit/ ist un-  
ergründlich iederzeit.

92. Fran-

92. Franciscus Qvevara sagte: Die Reichen haben fünff Sinne / die Armen aber sechs / weil sie die Noth viel lehrte / welches die Reichen nicht wissen und erfinden können / Rabbinis.

93. Der Mensch hat drey Tage: Gestern / heute und morgen; Thut er nicht heute Buß / so ist morgen und gestern die Zeit verlohren. Rabbinis.

94. Ein reiches Weib ist leichtlich zu ernehren / ein Schönes leichtlich zu lieben / und ein Verständiges leichtlich zu regieren.

95. Ein Bauer fragte einen Mahler: Für wen er Christum hielte? Der Mahler sagte: Für meinen Bruder. Wol / antwortete der Bauer: Ich halte ihn für meinen Vater / und also bin ich und du nicht der Erbe / denn wenn Kinder vorhanden / so erben die Brüder nicht.

96. Wer ein Esel geborn wird / der lebt ein Esel und stirbt ein Esel.

97. Wer viel findet / ehe es wird verlohren / der stirbt ehe er franck wird.

98. Dem

98. Dem König Francisco I. hat der Pabst Constantinopel geschenckt / mit der Bescheidenheit / daß er solte hinziehen und es einnehmen / der König sagte / er hätte kein so grosses Zimmer / daß er solches Geschencke darinnen verwahren könnte.

99. Pabst Alexander der V. war sehr freygebig gegen die Armen / also daß er pflegte zu sagen : Als ich ein Bischoff war / war ich reich / als ich ein Cardinal worden / wurde ich arm / nun ich Pabst worden / muß ich zum Bettler werden.

100. Nicolaus / Herzog von Ferrara / fragte seinen Starren Bonellam / welcher Leute am meisten in seinem Gebiete wären? Er sagte Aerkte. Der Herzog verlachte ihn und sagte : Ob er denn nicht wisse / wie viel Kauffleute / Handwerker und Bauern zu finden / da hingegen kaum drey Doctores der Arzney anzutreffen / der Starr sagte : Er wolte seine Meinung erweisen / und ließ sich mit den Herzog in eine Wette ein. Bald hernach verbunde er das Angesicht /

e : Die Armen  
lehrte /  
n und

Tage :  
hüt er  
und ge  
i.

ichtlich  
lich zu  
ichtlich

Mah.

e? Der  
Bruder.

Ich hal  
also bin

n wenn  
ie Brü

ird / der

ird ver  
ird.

8. Dem

sicht/und klagte Zahnschmerzen / sagte  
 sich als ein Bettler für die Kirchens  
 Thür / und schrie wegen grossen ange  
 masten Schmerzen jämmerlich / und alle  
 fast die vorbey giengen / sagten ihm  
 was er gebrauchen solte / ihre Namen  
 schrieb er fleissig auff / und brachte in et  
 lichen Tagen 300. zusammen / darun  
 ter war auch der Herkog / welchen er  
 hernach den Zettel gewiesen / und also  
 das gewetere Geld abgewonnen.

*Dionysius.*

Illis, quibus nihil est, nemo invidet.

*Galenus.*

Marcet sine adversario virtus.

*Poëta.*

Qui loquitur verum, non habet hospitium.

*Luth. Tom. 3. Jenens. fol. 356.*

Ich kan ntemand schänden / wenn ich die  
 rechte Wahrheit sage.

*Zoilus.*

Interrogatus, cur omnibus male dice  
 ret, respondit: quia benefacere non possū.

*Poëta.*

Quid sapientis opus? non velle & posse  
 nocere. (nocere.

Quid stulti proprium? non posse, & velle

E N D E.

BIBLIOTHECA  
PUNICEAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)



e Zuschrift.  
er **IESU**/  
en dieser Frühe-  
efallen das Bes  
nes Herzens und  
ndes / **HER**  
nd mein Erlöser!  
Fürst des Lebens/  
er **IESU** Christe;  
dein alter Knecht  
Stener / der Dir  
amlischen Vater im  
nberg der Christ-  
8. Jahr nach den  
den Vermögen / so  
eulich gedienet: Ja  
acht / in dieser Frü-  
e. Erslich erkenne  
):( 2 und

